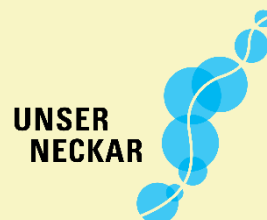


„Menschen am Fluss – die Kommunen, der Neckar und seine Nebenflüsse“



Dokumentation zum Neckarkongress am
23. September 2016
in Rottenburg am Neckar



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

„Menschen am Fluss – die Kommunen, der Neckar und seine Nebenflüsse“

Dokumentation des Neckarkongresses
am 23. September 2016
in Rottenburg am Neckar

Mit Beiträgen von

Andre Baumann, Cornelia Brausam-Schmidt, Axel Blochwitz, Dietmar Klopfer, Monika Laufenberg, Roland Marsch, Heide Megerle, Martin Müller, Armin Neu, Sabine Schellberg, Nicola Schelling, Thomas Weigel, Andreas Weiß, Judith Wendel, Hiltrud Wilhelmi

Herausgegeben vom



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Diese Veröffentlichung ist eine Dokumentation des Kongresses „Menschen am Fluss – die Kommunen, der Neckar und seine Nebenflüsse“ veranstaltet vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg und der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Neckar-Alb sowie der Stadt Rottenburg am Neckar und mit der Unterstützung der Regionalverbände Schwarzwald-Baar-Heuberg, Heilbronn-Franken sowie der Verbände Region Stuttgart und Rhein-Neckar am 23. September 2016 in Rottenburg am Neckar.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Stadt Rottenburg, Abb. 2-12: Cornelia Brausam-Schmidt, Abb. 13-16: Dr. Nicola Schelling, Abb. 17: IUS Weibel & Ness GmbH; Abb. 18: Achim Bohrmann, Abb. 19: Martin Müller, Abb. 20: Klasse 2a (2000/2001) der GHS Heidelberg-Ziegelhausen, Abb. 21-22: Axel Blochwitz, Abb. 22-27: Armin Neu, Abb. 28-32: Dr.-Ing. Andreas Weiß, Abb. 33: Manfred Grohe, Abb. 34-37: Martin Müller, Abb. 38: Heidi Megerle, Abb. 39: André Rathfelder, Abb. 40: Docken et al, 2013, Abb. 42-47: Koordinierungsstelle „Unser Neckar“ WBW Fortbildungsgesellschaft für Gewässerentwicklung mbH

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzungen, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Die Beiträge geben die Auffassung des jeweiligen Autors wieder.



Akademie für Natur- und Umweltschutz
Baden-Württemberg

© 2017 Herausgeber: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (UM)

Reihe: Tagungsführer der Akademie, Band 29

Redaktion: Fritz-Gerhard Link, Umweltakademie Baden-Württemberg

Lektorat und Satz: Monique Patzner, Umweltakademie Baden-Württemberg

Umschlagbild: (v. l. n. r.): Neckar, Uferwege: Stadt Rottenburg; Planskizze Fischkinderstube Edingen-Neckarhausen: IUS Weibel & Ness GmbH; Baubeginn, Fischkinderstube Edingen-Neckarhausen, Aufnahme datum: 16.02.2017: Achim Bohrmann, Hölderlinturm am Neckar, Tübingen: Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg; Neckar bei Heidelberg: Claus-Peter Hutter.

Inhalt

Der Landesfluss im Blickpunkt

Der Landesfluss – eine Chance für Kommunen und Wirtschaft

*Dr. Andre Baumann, Staatssekretär beim Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Baden-Württemberg.....5*

Themenkreis 1:

Kommunalentwicklung an, um und mit dem Neckar und seinen Seitenflüssen

Rottenburg am Neckar – eine Stadt lebt mit dem Fluss

Thomas Weigel, Erster Bürgermeister der Stadt Rottenburg am Neckar.....9

Wohnen und Leben am Neckar. Neue Ansätze für Versöhnung von Fluss und
Städtebau am Beispiel des Projektes Alte Weberei an der Ammermündung

*Cornelia Brausam-Schmidt, Referentin des Baubürgermeisters Cord Soehlke der Universität
Tübingen.....11*

Landschaftspark Neckar – wie Neckar, Nebenflüsse und Kommunen gewinnen

Dr. Nicola Schelling, Regionaldirektorin Verband Region Stuttgart.....17

Themenkreis 2:

Gewässerentwicklung zugunsten von Biodiversität, Hochwas- serschutz und Lebensqualität

Vom Projekt zur Realität: kommunale Weichenstellung für einen zentralen Bau-
stein der landesweiten Aufwertung des Neckars – die Fischkinderstube Edingen-
Neckarhausen

Roland Marsch, Bürgermeister a. D. der Gemeinde Edingen-Neckarhausen.....23

Revitalisierung des Neckars am Beispiel des Nachbarschaftsverbands Heidel-
berg-Mannheim

Martin Müller, Geschäftsführer des Nachbarschaftsverbandes Heidelberg/Mannheim.....29

Gewässerentwicklung am Oberen Neckar – Beitrag zum Hochwasserschutz

*Dietmar Klopfer, Landesbetrieb Gewässer beim Regierungspräsidium
Tübingen.....36*

Themenkreis 3:

Der Landesfluss im Tourismusmarketing – im Blick der Öffentlichkeit

Ökonomisch-touristische Bedeutung des Neckars am Beispiel des Naturerlebnistales zwischen Horb und Rottenburg

Axel Blochwitz, Vorsitzender des Vereins Neckar-Erlebnis-Tal (N.E.T. e.V.), Wirtschaftsförderer der Stadt Horb.....39

Themenkreis 4:

Den Neckar erleben: Von Fischen bis Wasserkraft

Wasserkraftanlage und Fischtreppe Tübinger Straße, Rottenburg

Armin Neu, Stadtwerke Rottenburg a. N.....44

Mensch, Gewässer und Siedlung: Gewässerbauliche Maßnahmen westlich der Josef-Eberle-Brücke in der Neckarhalde

Dr.-Ing. Andreas Weiß, Büro Heberle (Rottenburg a. N.).....48

Wasser und die dynamische Entstehung der Flusslandschaft am Beispiel der Rottenburger Flexur: Exkursion zum Schwäbischen Portal

Dr. Monika Laufenberg, BANU-zertifizierte Neckar-Landschaftsführerin.....53

Gewässerökologie – ein Blick hinter die Kulissen des Wasserlebens im und am Neckar. Eine Einführung mit dem Stocherkahn

Hiltrud Wilhelmi, BANU-zertifizierte Neckar-Landschaftsführerin (Tübingen)56

„RaN an den Neckar – Erfolgsbilanz eines Kooperationsprojektes“

Prof. Dr. Heide Megerle, Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg a. N.58

Zusammenfassung

Ergebnisse und Zusammenfassung des Neckarkongress 2016.....63

Mein, dein, unser Neckar – Bilder vom Fluss

*Dr. Sabine Schellberg, Koordinierungsstelle „Unser Neckar“, WBW-Fortbildungsgesellschaft
Judith Wendel, Stadt Rottenburg, Kulturamt.....65*

Anhang

Presseberichte zum Neckarkongress 2016.....68

Tagungsimpressionen.....72

Der Landesfluss im Blickpunkt

Der Landesfluss – eine Chance für Kommunen und Wirtschaft

Andre Baumann

Landesfluss und Neckar-Kommunen

Stadt- und Kommunalentwicklung in Flusslandschaften sind untrennbar miteinander verbunden. So ist es kein Zufall, dass die Stadtrechte in Rottenburg am Neckar schon im 13. Jahrhundert verliehen wurden.

Das Neckartal ist eine uralte Siedlungsachse – seien es altsteinzeitliche Jäger, jungsteinzeitliche Siedler mit ihren langgestreckten Häusern an Gleithängen und keltische Regionalfürsten, welche Händler von fernen Ländern hier trafen, oder etwa römische Legionäre auf dem Talweg von einem Kastell zum andern. Während der jahrhundertelangen Siedlungsgeschichte nutzen viele stolze Städte den Fluss als natürlichen Ver- und Entsorgungsweg für die Versorgung ihrer Bürgerinnen und Bürger. Damals war die Verbindung von Gewässer und Menschen noch sehr eng und sei es nur zum Reinigen der Wäsche in den Flüssen.

Dies hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt, so dass die Flüsse teilweise erst wieder ins Bewusstsein kamen, als sie bei Hochwasser über die Ufer traten.

Fluss als Basis für die Wirtschaft und Lebensqualität im Neckarraum

Der Neckar ist auch eine wichtige Wirtschaftsachse. Was mit der Entnahme von Sand und Kies begann und mit der Nutzung des Neckarwassers für Mühlen, Sägewerke, Gerbereien und Wasserweg für die Flößerei fortgesetzt wurde, hat sich zu einem enormen Gewässer-Umbau entwickelt. Der Neckar ist mit seiner großen Zahl an Wasserkraftanlagen nicht nur Ressource für erneuerbare Energie.

Auch die Schifffahrt als energiesparendes und damit umweltfreundliches Transportmittel ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Infrastruktur. Dieser Fluss ist dabeifür unser Land gerade mit Blick auf die Nachhaltigkeit eine existentiell bedeutsame Achse, das zeigen die Häfen in Plochingen, Stuttgart, Heilbronn oder Mannheim.

Der Neckar war also ein wichtiger Schlüssel dafür, dass aus dem einstigen Armenhaus Europas ein wirtschaftlich und technologisch pulsierendes Innovationsland, freilich auch mit hoher Besiedlungsdichte, werden konnte.

Dazu ist der zu Zeiten von Mark Twain noch lebendige Fluss in eine Kette von Stauseen hineingezwängt worden.

Der Ruf nach einer Revitalisierung des kanalisierten Neckars ist in den letzten 15 Jahren deshalb immer eindringlicher geworden. Die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung, das Land, die Regierungspräsidien und Landkreise, die Kommunen und Regionalverbände, die Fischerei- und Umweltorganisationen und auch die Wirtschaft, haben diese Forderung aufgegriffen.

Im Zusammenhang mit der 2007 gestarteten Initiative „Unser Neckar“ hat sich gezeigt, dass die Kommunen am Neckar wieder die Verbindung zu **ihrem** Fluss suchen. Fließgewässer sieht man heute als verbindendes Naturelement. Der Neckar ist dabei auch zunehmend zu einem wichtigen und positiv besetzten (Standort-) Faktor für die Stadtplanung geworden.

Das Planungsfeld reicht vom Hochwasserschutz bis zur Renaturierung und dient der Aufwertung des Neckars und seiner Nebengewässer als Erholungs- und Erlebnisort, als Element des Stadtmarketings oder als identitätsstiftende Quelle für Kommunen und ihre Bürgerinnen und Bürgern.

Es gibt bereits gute Beispiele in der Kommunalentwicklung, wie an Projekten in Rottenburg, Tübingen und Stuttgart gezeigt werden kann. Aber auch bei der Gewässerentwicklung kommen wir Schritt für Schritt voran. Das Großprojekt Fischkinderstube „Edingen-Neckarhausen“ ist hier sicherlich eines der Vorzeigeprojekte am Neckar.

Förderungen für die Flussrevitalisierungen

Die neue Förderrichtlinie Wasserwirtschaft ermöglicht weitere Maßnahmen zur Flussrevitalisierung. Mit dem deutlich höheren Fördersatz für gewässerökologische Maßnahmen von einheitlich 85 Prozent unterstützt das Land die Kommunen bei der Umsetzung von Projekten zur Flussrevitalisierung. Diese Erhöhung war dem Umweltministerium ein besonderes Anliegen, denn wir wollen mit der Aufwertung der Gewässerökologie künftig schneller vorankommen.

Im Zusammenhang mit den gewässerökologischen Vorhaben werden in Zukunft auch Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung förderfähig sein, wie z. B. die Einrichtung eines Klassenzimmers am Fluss oder eines Informationspfades. Diese Entdeckungs- und Lernorte können dann hier am Neckar wiederum Teil des Erfolgsprojektes „Von Fischen und Frachtern“ werden. Dieses Projekt, das unter Federführung der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung gemeinsam mit meinem Hause sowie unter Beteiligung weiterer Partner getragen wird – hier aus der Region beteiligen sich etwa aktiv die Stadtwerke Rottenburg und Tübingen – zeigt eindrucksvoll, was möglich ist, wenn alle an einem

Strang ziehen. Die beeindruckende Veranstaltungsanzahl ist ein Indiz für die gute Zusammenarbeit und eine bessere Vernetzung der Akteure.

Kampagnenbausteine „Unser Neckar“ – Erholungs- und Lebensraum

Ein weiteres Beispiel für die gute Zusammenarbeit der Akteure am Neckar ist der „Unser Neckar“-Aktionstag. Am 27. September 2015 verwandelte sich der Landesfluss bereits zum vierten Mal zu einem Erlebnisgewässer für alle Generationen. Von der Quelle im Schwarzwald bis zur Mündung in den Rhein bot der „Unser Neckar“-Aktionstag 185 spannende, lehrreiche und unterhaltsame Aktionen von mehr als 140 Akteuren. 34 Kommunen am Neckar beteiligten sich an der Gestaltung des vielfältigen Natur- und Kulturerlebnisses. Im Fokus stand die Vermittlung von Wasserwissen.

Im Rahmen des vergangenen Aktionstages wurden neben den bereits bestehenden „Geocaches“ zwei neue Neckarschatzsuchen eingeweiht: am Neckarursprung und die erste Neckar-Fahrradschatzsuche zwischen Tübingen und Rottenburg. Dies ist sicherlich ein modernes und gutes Instrument, um Wasserwissen auch an „neue“ Zielgruppen zu vermitteln.

Die Vernetzung zwischen Fluss und Kulturlandschaft zeigt sich bei den Aktionstagen immer wieder sehr stark. Zur Kulturlandschaft gehören auch kulinarische Aspekte. So entstand die Idee für einen Rezeptaufruf. Die Landfrauenverbände sind hier Kooperationspartner. Auf die Sammlung von regionaltypischen Rezepten darf man gespannt sein. Diese werden in einem Neckarbuch mit regionalem Neckarwissen zusammengestellt.

Öffnung zum Fluss

Die Menschen spüren, in welchem hohem Maße eine intakte und erlebbare Flusslandschaft zur Lebensqualität beiträgt. In vielen Kommunen ist erfahrbar, dass sich das Verhältnis zum Neckar gewandelt hat. Vielerorts haben die Erfordernisse zur Revitalisierung und auch zur nachhaltigen und verträglichen ökonomischen Nutzung dieses Flusses das Gesicht des Neckars wieder zum Guten verändert. In diesem Sinne möchte ich Sie herzlich dazu aufrufen, bringen Sie sich selbst als Akteur ein und werden Sie Teil dieses Wandlungsprozesses. Nutzen Sie weiterhin die Angebote der Initiative „Unser Neckar“ damit wir gemeinsam für den Baden-Württemberg-Fluss das Gepräge in den Kommunen verbessern.

Ich danke dem Vorsitzenden des Regionalverbandes, Eugen Höschele. Er und sein Team vom Regionalverband Neckar-Alb haben den „Unser Neckar“-Kongress in kreativer Weise als aktive Mitveranstalter wesentlich geprägt. Dieser Dank gilt auch dem Rottenburger Oberbürgermeister Stephan Neher. Nach Ladenburg und Villingen-Schwenningen hat sich erneut eine Kommune in großartiger Weise und dieses Mal sogar als Mitveranstalter dieses Kongresses eingebracht. Ich danke dem Organisations-Team der Stadt Rottenburg und hier insbesondere Frau Angelika Garthe vom Stadtplanungsamt und ihren Mitarbeitern. Nicht zu vergessen natürlich den weiteren Regionalverbänden am Neckar, also Schwarzwald-Baar-Heuberg, Heilbronn-Franken sowie den Verbänden Region Stuttgart und Rhein-Neckar. Sie koordinieren die Initiative „Unser Neckar“ in ihrer Region und leisten damit seit 2007 ganz hervorragende Netzwerkarbeit zugunsten des Neckars. Ich danke auch den vielen ehrenamtlich Tätigen – von den engagierten Einzelpersonen über in Vereinen gemeinsam Aktiven bis hin zu Pädagogen, die vom Netzwerk unterstützt oder eigeninitiativ einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung am Landesfluss leisten.

Anschrift des Verfassers

Dr. Andre Baumann

Staatssekretär beim Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg

Kernplatz 9

70182 Stuttgart

Internet: www.um.baden-wuerttemberg.de

Themenkreis 1

Kommunalentwicklung an, um und mit dem Neckar und seinen Seitenflüssen

Rottenburg am Neckar – eine Stadt lebt mit dem Fluss

Thomas Weigel

In unserer Stadt ist der Fluss allgegenwärtig, auch schon im Namen. Bereits die Römer, die vor 2000 Jahren hier siedelten, profitierten von der Lage des Flusses. Die mittelalterliche Stadtgründung erfolgte nördlich und südlich des Neckars. So entstand die Stadt Rottenburg auf der nördlichen Seite und auf der südlichen Neckarseite die Stadt Ehingen. Heute ist Rottenburg gewachsen, nördlich und südlich des Neckars. Die ehemalige Stadt Ehingen gehört seit langem zu Rottenburg am Neckar und der Neckar ist nicht mehr nur trennendes Element, sondern kann genauso als verbindendes Element verstanden werden.

Am Neckar stand bis 1830 ein Streichwehr, das alleine drei unterschiedliche Mühlen mit Energie versorgte. Die Energie, die der Neckar der Stadt Rottenburg bis heute liefert, trug in der Vergangenheit zur Entwicklung der Stadt bei. Heute wird der Neckar nicht mehr so sehr als Energiequelle gesehen, obwohl 1969 das Rottenburger Kraftwerk an der Tübinger Straße fertig gestellt wurde und bis heute die Stadt mit Strom versorgt. Durch die Fertigstellung eines Teiles der Neckarpromenade wird der Neckar mehr als Erholungs- und Freizeitraum



Abb. 1: Leben mit dem Fluss: die neue Uferpromenade schafft Zugänge zum Neckar, so dass die Menschen den Fluss nicht nur bei Hochwasser wahrnehmen.

gesehen. Die einzig größere Grünanlage in der Rottenburger Altstadt befindet sich direkt am Neckar und wurde bereits 1975 eingeweiht und stellt bis heute einen innenstadtnahen Erholungsraum für die Rottenburgerinnen und Rottenburger dar.

Mit der in Rottenburg ansässigen Hochschule für Forstwirtschaft wurden in den vergangenen Jahren mehrere Projekte zusammen mit der Stadtverwaltung entwickelt, die insbesondere auch das Thema des Neckars zum Inhalt hatten. Zu nennen ist hier insbesondere das Projekt aus dem Jahr 2013 unter Leitung von Frau Professor Dr. Heidi Megerle. Im Studiengang Ressourcenmanagement Wasser wurden im Seminar „Tourismus, Freizeit und Wasser“ verschiedene so genannte Neckarerlebnisorte von den Studenten entlang des Neckars ausgearbeitet. Viele von den Studenten kreativ erarbeiteten Ansätze wurden von der Stadt in eine Konzeption mit dem Namen „Ran an den Neckar“ übernommen, die die Grundlage für die Antragstellung im Programm „Unser Neckar“ war. Im Sinne der Förderrichtlinie sollten gewässerökologische Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität des Neckars beitragen, so dass eine Kombination von fünf verschiedenen Einzelprojekten am Neckar schlussendlich zu einer Erlebbarkeit des Neckars im gesamten Stadtgebiet von Rottenburg beitragen soll.

Stadt und Gemeinderat sind dankbar über die Lage des Flusses im Stadtgebiet und freuen sich darauf, in den nächsten Jahren die verschiedenen Projektbausteine umsetzen zu können, um so die Attraktivität des Neckars herausstellen zu können. Einer dieser Maßnahmen, in der äußeren Neckarhalde wurde bereits 2015 umgesetzt und zeigt heute wie eine gesunde Natur mit Maßnahmen des Gewässerschutzes auch gleichzeitig sehr attraktiv für die Bevölkerung und viele vorbeifahrenden Touristen sein kann.

Eine studentische Umfrage aus dem Jahr 2014 hat ergeben, dass sich der Neckar bei 41 Prozent der Befragten positiv auf ihre Lebensqualität auswirke und bei weiteren 37 Prozent immerhin noch eher positiv. In diesem Sinn erhoffen wir uns, dass auch mit den weiteren Projektbausteinen gleiche Effekte in Zukunft erzielt werden können und wünschen der Initiative „Unser Neckar“ auch landesweit so viel Erfolg. Herzlich bedanken möchten wir uns bei den Verantwortlichen, dass der Neckarkongress 2016 in unserer schönen Stadt stattgefunden hat.

Thomas Weigel

Erster Bürgermeister der Stadt Rottenburg

Alte Weberei Tübingen – Wohnen und Leben am Neckar

Neue Ansätze für die Versöhnung von Fluss und Städtebau

Cornelia Brausam-Schmidt



Abb. 2. Alte Weberei Tübingen.

Das **Quartier Alte Weberei** entstand auf dem ehemaligen Firmengelände der Frottierweberei Egeria im Stadtteil Lustnau. Die Flächen wurden 2008/2009 von der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH Tübingen (WIT) erworben und anschließend entwickelt (ca. 7 ha). Im Sommer 2012 startete das erste Bauvorhaben, im Juli 2013 zogen die ersten Bewohner ein. Im Jahr 2016 wohnen in dem fertig entwickelten Quartier mittlerweile rund 800 Menschen und es sind hier 100 Arbeitsplätze entstanden.

Die Alte Weberei führt das „**Tübinger Modell der Quartiersentwicklung**“ (z. B. Französisches Viertel, Loretto, Mühlenviertel) fort:

- Revitalisierung von Brachflächen, nahezu keine Außenentwicklung
- Erwerb der Fläche und Projektentwicklung durch die Stadt, Vergabe der Baugrundstücke zum Festpreis in einem „Wettbewerb der Konzepte und Ideen“ bevorzugt an Baugemeinschaften
- Vielfalt der Wohn- und Nutzungskonzepten, urbanes Quartier mit breiter Mischung an sozialen Schichten, Generationen, ethnischen Gruppen; für eine breite Gruppe attraktiv und bezahlbar



Abb. 3. Wohn- und Nutzungskonzept der Alten Weberei.

Leben und Arbeiten am Fluss

Der Neckar bildet die südliche Begrenzung des neuen Viertels. Die Ammer mündet hier in den Neckar.

Das Leben am Fluss begründet in hohem Maße die Attraktivität des neuen Viertels. Die Nähe zum Wasser erfordert allerdings auch Schutzmaßnahmen vor möglichem Hochwasser.

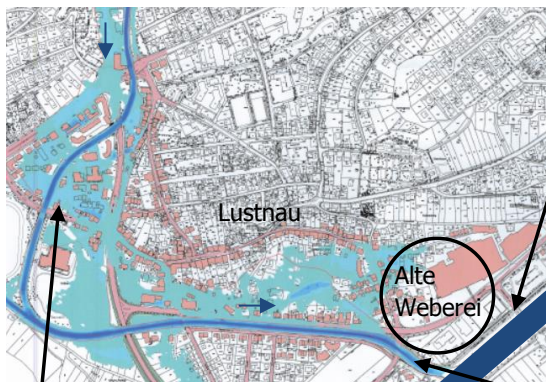


Abb. 4. Lage der Alten Weberei in Tübingen.

Der **Neckar** überflutet bei Hochwasserereignissen die von der Alten Weberei abgewandten rechtsufrigen Flächen. Der Neckar wurde in 1930er Jahren begradigt. Das verfüllte ehemalige Flussbett liegt auch im Gebiet der Alten Weberei. Es wurde von Bebauung freigehalten und befindet sich ausschließlich unter heute öffentlichen Flächen.

Der umgestaltete Lauf der **Ammer** entlang des Gebietes kann ein hundertjährliches Hochwasser abführen.

Der **Goldersbach** floss bei früheren Hochwasserereignissen ins Siedlungsgebiet westlich der Alten Weberei und staute sich an der tiefsten Stelle, den Fischergärten. Hier verlief die Ammer vor ihrer Begradigung. Heute existiert vor Lustnau ein Rückhaltebecken im Goldersbachtal. Ein hundertjährliches Hochwasser kann hier jedoch nicht zurückgehalten werden. In diesem Fall würde das überfließende Wasser den alten Weg nehmen. Das Wasser kann dann nur über das Gebiet der Alten Weberei wieder dem Neckar zugeführt werden.



Abb. 5. Rückhaltebecken im Goldersbachtal vor Lustnau.

Lösung für das neue Quartier: Hochwasserabflussmanagement durch Geländemodellierung

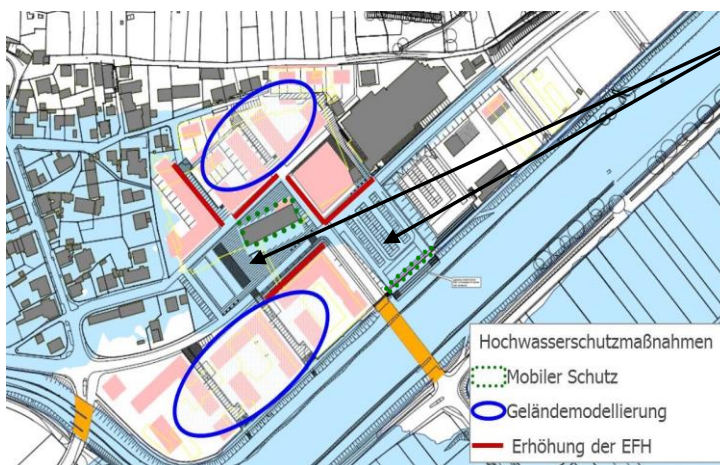


Abb. 6. Hochwasserabflussmanagement am Beispiel der Alten Weberei in Tübingen.

- Öffentliche Flächen weisen ein Gefälle Richtung Neckar auf. Hier kann ein Goldersbachhochwasser schadlos im Straßenraum, über den zentralen Platz und über einen Kurzzeitparkplatz durch das Gebiet abgeleitet werden.

- Im Fall eines Neckarhochwassers wird die als Kurzzeitparkplatz genutzte Ableitungsfläche durch ein mobiles Schlauchwehr geschützt (siehe Abb. 6, mobiler Schutz und Abb. 7).

- Private Flächen sind hochwassersicher (über HQ_{100} plus Freibord) (siehe Abb. 5, blaue Kreise).



Abb. 7. Mobiles Schlauchwehr schützt Kurzzeitparkplatz.

Auswirkungen des Hochwassermanagementkonzeptes

Ein Goldersbachhochwasser kann nun schadlos bei maximalen Fließgeschwindigkeiten von rund 1,2 m/s durch das Gebiet abgeleitet werden. Das ist unkritisch für übliche Oberflächenbefestigungen.

Durch den Abbruch des ehemaligen Produktionsgebäudes entfällt ein wasserstauer Querriegel. Hierdurch und durch die Absenkung der öffentlichen Flächen verbessert sich der Wasserabfluss.

Bei ähnlichen Ereignissen wie in der Vergangenheit werden in der vorgelagerten Bestandsbebauung niedrigere Wasserstände auftreten.

Die bebauten privaten Bereiche des neuen Areals sind hochwassersicher.



Abb. 8. Links: Vor Geländemodellierung (gelb: Ursprungsbebauung). Rechts: Nach Geländemodellierung.

Altablagerung Alter Neckar und produktionsbedingte Verunreinigungen auf dem Altstandort

Die Fabrikbrache mit den produktionsbedingten Altlasten in Kombination mit dem quer hindurchführenden verfüllten Neckaraltarm im Überschwemmungsgebiet von drei Flüssen galt eigentlich als kaum bebaubar.

Im Bereich der Baufelder nördlich und südlich der Altablagerung "Altes Neckarbett" wurden alle schädlichen Bodenveränderungen und anthropogenen Auffüllungen vollständig durch Aushub saniert. Innerhalb der Baufelder sind somit keine Restbelastungen mehr im Untergrund vorhanden.

Im Bereich des aufgefüllten Neckaraltarms wurde auf eine Bebauung verzichtet. Sowohl aus ökonomischen Gründen mit Blick auf die Kosten als auch aus ökologischen Gründen (kein Freisetzen von Schadstoffen bei Erdarbeiten), wurde auf eine vollständige Sanierung der Altarmauffüllung durch Bodenaustausch verzichtet.



Abb. 9. Altablagerung Alter Neckar.



Abb. 10. Die Fabrikbrache des Altstandorts.

Festsetzungen im Bebauungsplan

Um die Hochwassersicherheit langfristig zu gewährleisten, wurden im Bebauungsplan die Geländehöhen von privaten Grundstücken sowie die Höhen im Straßenverlauf und auf den Plätzen festgeschrieben.

Ebenso wurde die Mindest-Erdgeschoßfußbodenhöhe (EFH) für jedes Gebäude festgesetzt ($HQ_{100} + \text{Freibord}$).

Grundsätzlich sind keine Gebäudeöffnungen unter dieser EFH zulässig. Auch die Zufahrten der Tiefgaragen müssen diese Mindesthöhe einhalten. Unterhalb der festgesetzten EFH sind wasserbeständige Baukonstruktionen vorgeschrieben.

„Vorzone“ um die privaten Gebäude machen es möglich, die vorgegebene Mindesthöhen für das Erdgeschoss einzuhalten. In diesen Zonen konnte durch Abrampung auch der barrierefreie Zugang hergestellt werden.



Abb. 11. „Vorzone“ um die privaten Gebäude.

Mit der Alten Weberei ist so auf einer – früher als nahezu unbebaubar eingeschätzten – Industriebrache mit Altlasten- und Hochwasserproblematik ein buntes und vielfältiges Stadtquartier für ca. 800 Menschen sowie rund 100 Arbeitsplätze innerhalb des bebauten Siedlungsgebietes entstanden. Die Alte Weberei wurde 2016 mit dem Flächenrecyclingpreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.



Abb. 12. Fertiggestellte Alte Weberei mit Wohn- und Arbeitsplätzen direkt am Neckar.

Anschrift der Verfasserin

Cornelia Brausam-Schmidt

Referentin des Baubürgermeisters Cord Soehlke der Universitätsstadt Tübingen

Friedrichstraße 21

72072 Tübingen

Telefon: 07071/204-2202

E-Mail: cornelia.brausam-schmidt@tuebingen.de

Internet: www.tuebingen.de

Landschaftspark Neckar – wie Neckar, Nebenflüsse und Kommunen gewinnen

Nicola Schelling

Das Konzept zur Unterstützung der regionalen Freiraumentwicklung der Kommunen

Die Landschaft in der Region Stuttgart ist äußerst abwechslungsreich und vielfältig: Streuobstwiesen am Albtrauf, Weinberge entlang von Neckar, Rems, Murr, Bottwar und Enz oder im Stromberg, weite Felderlandschaften auf der Filderebene oder in den Gäuen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Unser Ziel ist es, gemeinsam mit Städten und Gemeinden diese charakteristischen Natur- und Landschaftsräume langfristig zu sichern und attraktiv weiterzuentwickeln. Und unser Instrument dafür ist der Landschaftspark Region Stuttgart. Wir wollen dazu beitragen, die Erholungs- und Lebensqualität für die 2,7 Millionen Bürger weiter zu verbessern – und das direkt vor der Haustür.

Dabei ist mir der wirtschaftliche Aspekt wichtig. Denn Lebensqualität ist auch ein Stück Standortmarketing. Fachkräfte berücksichtigen bei ihrer Arbeitsplatzwahl natürlich auch das Freizeitangebot und die Attraktivität einer Region. Insofern ist jetzt Investition in den Landschaftspark eine Investition in den Standort.

Der Verband Region Stuttgart arbeitet in zweierlei Hinsicht am Landschaftspark Region Stuttgart: Konzeptionell planerisch mit den Masterplänen und durch die Mitfinanzierung von Projekten. Das ist einmalig in Baden-Württemberg.

Zunächst zur Planung: Unter Federführung des Verbands Region Stuttgart haben wir für sieben Landschaftsräume Masterpläne erarbeitet – partizipativ mit lokalen Stakeholdern. Darin werden zunächst die Potenziale des Landschaftsraums aufgezeigt und bereits mögliche Projekte skizziert. Ziel ist es, möglichst umsetzungsreife Projekte zu definieren.

Damit aus den Plänen auch Realität wird haben wir 2005 erstmals ein Kofinanzierungsprogramm für Landschaftspark-Projekte aufgelegt. Im Rahmen eines Wettbewerbs vergeben wir jährlich Zuschüsse für Grün- und Freiraumprojekte. Bewerben können sich die Städte und Gemeinden aus der Region Stuttgart. Dafür stehen jedes Jahr rund 1,5 Millionen Euro zur Verfügung.

Um wirklich allen Kommunen eine Teilnahme zu ermöglichen, ist das Antragsverfahren sehr niederschwellig angelegt. Besondere Aufmerksamkeit bei der Auswahl der Projekte liegt unter anderem auf dem regionalen Mehrwert und auf einer Verknüpfung mit dem öffentlichen Nahverkehr. Denn Naherholung vor der Haustür soll natürlich auch dazu beitragen, Freizeitverkehr zu reduzieren.

Die Bilanz der Projektförderung ist beeindruckend: Bis heute hat der Verband Region Stuttgart mit knapp 15 Millionen Euro rund 160 Projekte gefördert. Hinzu kamen umfangreiche Gelder von Dritten, gerade auch von der EU. So konnte gerade auch am Neckar ein Großteil der Projekte realisiert werden.

Die Rolle des Neckars innerhalb der Landschaftspark-Konzeption

Etwas pathetisch formuliert, kann der Masterplan Neckar als die Mutter aller Teilpläne gesehen werden. Für die Flusslandschaft entlang des Neckars wurde zwischen 2006 und 2008 einer der ersten Masterpläne vom Büro Planstatt Senner aus Überlingen mit rund 280 Projektvorschlägen erarbeitet.

Er umfasst das Gebiet von 27 Städten und Gemeinden und ist damit der Landschaftsraum. Durch seine zentrale Lage im Herzen der Region und als Hauptfluss gibt es Überschneidungen zu vielen angrenzenden Teilparks. Der Masterplan Neckar stand also auch Pate für die weiteren Masterpläne entlang von Rems oder Fils.

Der Landschaftsraum am Neckar bildet aber auch die angesprochene gesamte landschaftliche Vielfalt der Region ab: Im Abschnitt zwischen Neckartenzlingen und Plochingen prägen ausgedehnte Streuobstwiesen und Felder das weite Tal. Ab dem Zufluss der Fils bei Plochingen verengt sich das Tal; an den südlich ausgerichteten Hängen wird Wein angebaut, entlang der nördlich ausgerichteten Lagen befinden sich Streuobstwiesen und Gehölzflächen. Hinter Stuttgart gräbt sich der Neckar tief in den Muschelkalk ein. Begleitet von steilen, terrassierten Rebhängen mäandriert er in mehreren Schleifen bis nach Kirchheim am Neckar.

Links und rechts des Neckars lässt sich darüber hinaus die abwechslungsreiche Siedlungsgeschichte und baukulturelle Entwicklung der Region erleben. Zahlreiche historisch bedeutende Städte wie das mittelalterliche Esslingen oder das barocke Ludwigsburg liegen im Nahbereich des Flusses, wenngleich oftmals nicht direkt am Ufer.

Der idyllisch, kulturgeschichtlich bedeutende Fluss ist aber nur eine Seite der Medaille. Auch die Industrie hat entlang des Neckars ihre Spuren hinterlassen. Schornsteine, Fabriken oder Verkehrsadern schränken an manchen Flussabschnitten die Erlebbarkeit deutlich ein. Uferbereiche sind kaum noch zugänglich – und das nicht nur im dicht besiedelten Kerngebiet zwischen Plochingen und Stuttgart. Der Fluss wurde im 20. Jahrhundert in vielen Abschnitten kanalisiert und durch Staustufen reguliert, was seine biologische Durchgängigkeit, seine Selbstreinigung, aber auch die Fließgeschwindigkeit erheblich einschränkte.

All das hat man bei der Erstellung des Masterplans berücksichtigt.

Es wurden Projektvorschläge erarbeitet und umgesetzt, die die Naherholung verbessern, Barrieren überwinden und mithelfen, das Neckartal schrittweise als zusammenhängenden Landschaftsraum erlebbar zu machen. Im Blick ist immer das Ziel einer langfristig ausgewogenen Entwicklung zwischen Erholung, Naturschutz und wirtschaftlichen Interessen.

Die Bedeutung des Landschaftsparks Neckar lässt sich auch in Zahlen belegen: Von den bis heute rund 160 geförderten Projekten liegen etwa 20 Prozent an oder im Nahbereich des Neckars und umfassen beinahe ein Drittel der Gesamtinvestitionen.

Highlights realisierter Projekte

Die vom Verband Region Stuttgart geförderten Projekte lassen sich stets unterschiedlichen thematischen Aufgabenfeldern zuordnen. So verbindet ein Großteil der Projekte am Neckar auf vorbildliche Weise die Themen Ausbau des Naherholungsangebots und der Freizeitwege mit der Verbesserung des Natur- und Hochwasserschutzes, der Umweltbildung und der wirtschaftlichen Nutzung (Schiffsverkehr). Die nachfolgenden Beispiele sollen dies veranschaulichen:

Ein in jeder Hinsicht einzigartiges Projekt – ja Leuchtturmprojekt – ist das **Neckarbiotop Zugwiesen** in Ludwigsburg.

Das Projekt steht beispielhaft für das seit Ende des 20. Jahrhunderts einsetzende Umdenken im Umgang mit den Flüssen und ihren Ufern – von der vorrangig wirtschaftlich orientierten Nutzung hin zur ökologischen Bedeutung als Lebensraum und zur sozialen Bedeutung als Erholungsraum.

Auf einer Fläche von rund 17 Hektar entstand parallel zum Neckar eine Auenlandschaft mit Naturbeobachtungsturm, Seitengewässern, Inseln und flach gestalteten Uferzonen, die vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten einen neuen Lebensraum bietet. Weiter wurde ein rund 1,7 Kilometer langes Umgehungsgerinne angelegt, das den Neckar ober- und unterhalb der Staustufe Poppenweiler verbindet. Der vorbeiführende Neckartalradweg bindet die Fläche in das regionale Naherholungsnetz ein.

Ermöglicht wurde dieses acht Millionen teure Projekt durch die Kooperation zahlreicher Mittelgeber. Unter anderem waren das die EU im Rahmen von LIFE+, das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt, das Umweltministerium Baden-Württemberg, der Verband Region Stuttgart mit 600.000 Euro und die Stadt Ludwigsburg aus ihrem Ökokonto.

Der unerwartet hohe Ansturm auf die Zugwiesen ist ein Zeichen dafür, dass das Interesse an solchen Gebieten groß ist. Mittlerweile bietet die Stadt eigene Führungen an und wurde für das Biotop die zweite Neckarschatzsuche – ein Geo-Caching-Angebot – entwickelt.



Abb. 13. Neckarbiotop Zugwiesen in Ludwigsburg.

Im Rahmen desselben EU-Programms und mit Unterstützung des Wasserstraßen- und Schifffahrtsamtes und des Verbands wurde das Projekt **Neckarstrand** in Remseck am Neckar realisiert.

Unmittelbar unterhalb der Remsmündung entstand ein fast 100 Meter langer Sandstrand mit Flachwasserzonen und Sitzstufen und schuf einen attraktiven Aufenthaltsbereich mit Zugang zum Wasser, den es so in dieser Form über weite Strecken entlang der Ufer nicht gab. Über eine Treppe und Rampe verbunden liegt wenige Meter oberhalb eine Aussichtsplattform mit rotem Infopavillon.

Zur Maßnahme gehört auch die ökologische Aufwertung durch ein Fischlaichgewässer weiter flussaufwärts in Richtung des Stadtteils Hochberg.



Abb. 14. Neckarstrand in Remseck am Neckar.

Es sind aber nicht nur die großen Projekte, die eine breite Wirkung erzielen. Auch kleinere Maßnahmen haben eine erstaunlich positive Ausstrahlung. Dafür steht beispielsweise das Projekt **Neckarufer in Walheim**.

An einem der wenigen vom Ort aus zugänglichen Uferbereiche entstand ein attraktiver Aufenthaltsbereich mit Grillstelle, Sport- und Spielgeräten und Anlagestellen für Wassersportler. Ein Projekt, mit einer positiven Entwicklung für die Kommune: Nachweislich hat sich die Zahl der Besucher in der Stadt erhöht.

Die Gesamtkosten lagen bei rund 600.000 Euro. Ungefähr zwei Drittel der Kosten wurden vom Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt übernommen. Der Gemeindeanteil wurde jeweils mit 60.000 Euro von der Initiative Unser Neckar und vom Verband Region Stuttgart bezuschusst.



Abb. 15. Neckarufer in Walheim.

Wie angesprochen liegt ein besonderes Augenmerk bei der Auswahl der Projekte auf dem Ausbau durchgängiger Rad- und Wanderwege. Als Beispiel hierfür steht ein Teilstück des Neckartalradweges am **Neckarfreibad** in Esslingen mit der eine durchgängige Wegeführung entlang des Flusses geschaffen wurde.

Bis dahin war die Strecke im Bereich des Freibads unterbrochen, weil dessen Gelände unmittelbar an das Neckarufer grenzte. Radfahrer und Fußgänger mussten das Gelände zu umrunden. Im Rahmen des Projektes wurde die Fläche des Freibads entlang der Ufer zurückgenommen und die Lücke im Rad- und Fußwegenetz geschlossen.

Ergänzend wurden die einst betonierten Steilufer naturnah umgestaltet. Unterschiedliche Wasserpflanzen und Sträucher sowie große Steine säumen nun das Ufer, kleine Aufenthaltsbereiche steigern die Atmosphäre – obwohl gegenüber die Bundesstraße verläuft.

Die Finanzierung der 850.000 Euro teuren Maßnahme erfolgte von drei Seiten: der Region Stuttgart, die einen Teil ihres Zuschusses von 190.000 Euro von der EU erhielt (VALUE), dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt sowie der Stadt Esslingen.

Ähnlich wie dieses neue Teilstück des Neckartalradweges verbindet das Projekt **Landungsbrücke** in Fellbach ebenfalls funktional-gestalterische mit ökologischen Ansprüchen, allerdings mit einer anderen Gewichtung.

Direkt am Neckartalradweg schafft die vom Künstler Claus Bury entworfene 24 Meter lange begehbare Stahlskulptur, die weit über die Wasserfläche auskragt und einer Landungsbrücke nachempfunden ist, eine echte Landmarke am Neckar und damit einen wichtigen Orientierungspunkt entlang des regional bedeutenden Neckartalradweges!

Die angrenzenden Uferbereiche wurden renaturiert und zu einer zugänglichen Flachwasserzone umgestaltet. Das Projekt wurde vom Verband Region Stuttgart mit 200.000 Euro unterstützt, ebenso beteiligte sich das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt.



Abb. 16. Landungsbrücke in Fellbach.

Über die reinen Projektumsetzungen hinaus ist es im Remstal gelungen, auf Basis des Masterplans für den Landschaftspark Rems den Zuschlag für die Durchführung einer interkommunalen Gartenschau – die Remstal Gartenschau 2019 – zu erreichen.

Seit 2014 wird das Gemeinschaftsprojekt in einer engagierten Zusammenarbeit von vielen lokalen und regionalen Akteuren konkretisiert. Ein Beispiel wie die Arbeit des Verbands Region Stuttgart auf längere Sicht verstetigt werden kann.

Anschrift der Verfasserin

Dr. Nicola Schelling
Regionaldirektorin
Verband Region Stuttgart – Körperschaft des öffentlichen Rechts
Kronenstraße 25
70174 Stuttgart
Telefon: 0711/22759-74
E-Mail: info@region-stuttgart.org
Internet: www.region-stuttgart.org

Themenkreis 2

Gewässerentwicklung zugunsten von Biodiversität, Hochwasserschutz und Lebensqualität

Vom Projekt zur Realität: kommunale Weichenstellung für einen zentralen Baustein der landesweiten Aufwertung des Neckars – die Fischkinderstube Edingen-Neckarhausen

Roland Marsch

Das Projekt „Fischkinderstube Edingen-Neckarhausen“ ist eines der bedeutendsten gewässerökologischen Projekte im Land Baden-Württemberg und zudem ein ungewöhnliches Kooperationsprojekt. Der vorliegende Beitrag zum Werdegang des Projektes zeigt aus der Sicht eines Bürgermeisters die Schwierigkeiten, vor allem aber die Erfolgsfaktoren für gewässerökologische Projekte in den Gemeinden auf.

Die Gemeinde Edingen-Neckarhausen hat 14.000 Einwohner und liegt am Unteren Neckar zwischen Heidelberg und Mannheim. Die Gemeinde ist Teil des Verbandsgebiets des Nachbarschaftsverbands Heidelberg-Mannheim mit 750.000 Einwohnern und Teil der Metropolregion Rhein-Neckar mit 2,4 Mio Einwohnern.

Gewässeraufwertung, -erlebnis und Naherholung

Das Projekt „Fischkinderstube“ vereint gewässerökologische, gewässerpädagogische und kommunale Zielsetzungen. Gewässerökologisch entsteht der größte Fortpflanzungsraum für Fische am Unteren Neckar. Er ist 320 m lang, bis 66 m breit und 2,60 bis 3,60 m tief. Durch Aushub von 66.000 m³ Erde – das sind ca. 6000 LKW-Ladungen – wird ein Neckarseitengewässer mit einer Wasserfläche von 13.000 m² geschaffen. Dieses ist durch einen offenen Einlass und einen regulierbaren Rohrdurchlass beidseitig an die Bundeswasserstraße Neckar angebunden (siehe Abb. 17).

Für die Gewässerpädagogik entsteht ein blaugrünes Klassenzimmer am Fluss mit Sonnensegel und Sitzstufen, das vor allem von Schulkassen und für die Jugendarbeit unserer Vereine genutzt werden kann. Die Gewässerumgebung wird durch standortgerechte Bäume, eine Hochstaudenflur und eine Obstbaumwiese aufgewertet. Wege und Aussichtsstege machen das neue Landschaftselement für die Bevölkerung erlebbar. Die „Fischkinderstube“ ist somit ein neuer Erlebnisort für die Naherholung für die Gemeinde.

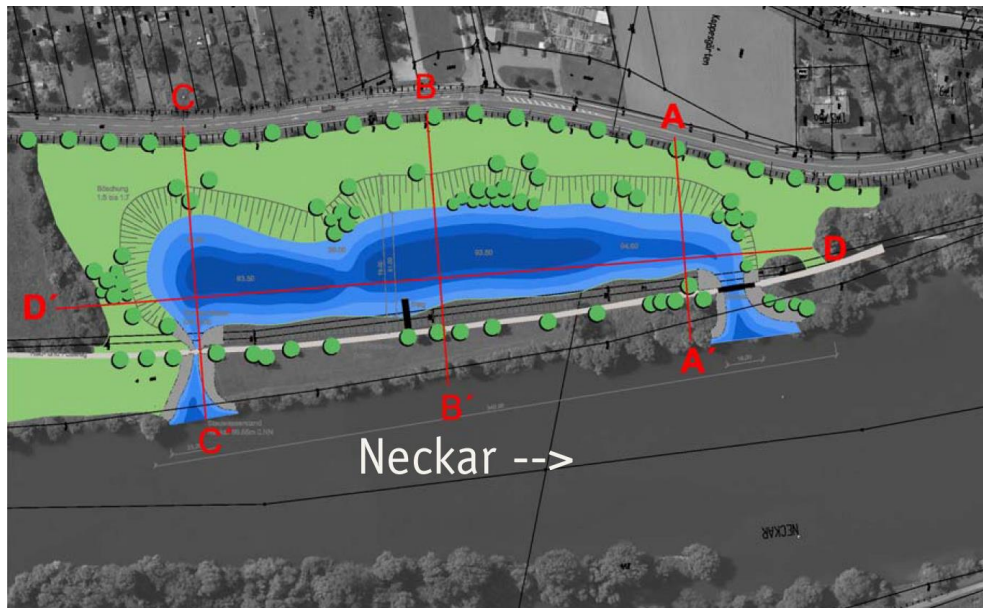


Abb. 17. Beidseitige Anbindung an den Neckar.

Über die Gemeinde hinaus ist die Fischkinderstube in kommunale und landesplanerische Zielsetzungen eingebunden. Sie ist Teil des interkommunalen Landschaftsentwicklungsprojekts „Lebendiger Neckar“, mit dem der Nachbarschaftsverband seit 1996 den Neckar zwischen Heidelberg und Mannheim zu einem durchgängigen, blaugrünen Band für Naturschutz und Naherholung entwickelt. Auf regionaler Ebene liefert die Fischkinderstube einen wichtiger Beitrag zur Aufwertung der „Blauen Landschaften“ an Rhein und Neckar im Projekt „Regionalpark Rhein-Neckar“ des Verbands Region Rhein-Neckar. Auf Landesebene unterstützt die Gemeinde Edingen-Neckarhausen mit der Fischkinderstube das Land Baden-Württemberg bei der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie und auch die Landesinitiative „Unser Neckar“. Die vom Umweltministerium initiierte und koordinierte Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, den Neckar als Landesfluss gewässerökologisch aufzuwerten und wieder stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken.

Finanzierung durch Beharrlichkeit

Es hat also nicht an Plänen und Befürwortern für das Vorhaben gemangelt. Dennoch standen wir vor der Frage, wie eine Gemeinde mit 14.000 Einwohnern ein 3,5 Mio Euro teures gewässerökologisches Projekt stemmen will. An dieser Stelle ist für jeden Bürgermeister und jeden Gemeinderat die Versuchung groß, das Vorhaben aufzugeben. Wir haben aber gezeigt, dass man das schaffen kann, wenn man es wirklich will und noch dazu ohne den kommunalen Haushalt zu belasten!

Das Gesamtprojekt ist taxiert auf 3,5 Mio. Euro. Den Löwenanteil bringt das Land mit 2,68 Mio. Euro Fördermitteln aus der Förderrichtlinie Wasserwirtschaft, das sind 85 Prozent der Gesamtkosten. Und woher kommen die 15 Prozent Eigenmittel? Die Gemeinde bringt ihr

Grundstück ein mit 157.000 Euro Geldwert, die Fischerei gibt 200.000 Euro aus der Fischereiabgabe dazu. Und dann konnten noch zwei private Großspender gefunden werden, das ist einmal mit 200.000 Euro Carl-Horst Brune und dann mit 250.000 Euro die Traudel Engelhorn, deswegen auch der Name Brune-Engelhorn-See. Darüber hinaus ist nicht zu vergessen das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Heidelberg mit 5.000 Euro und auch die EDEKA-Südwest. Es haben also sehr verschiedene Geldgeber in einem großen Gemeinschaftsprojekt zusammengefunden. Statt das Vorhaben wegen ungeklärter Finanzierung vorzeitig aufzugeben, hat jeder Unterstützer des Projekts „Fischkinderstube“ das getan und gegeben, was er konnte und so ist es am Ende etwas geworden. Das geht aber nicht von alleine!

Überzeugungsarbeit im Genehmigungsverfahren

Wie lief das Ganze konkret ab? Die Idee stammt aus dem Jahr 2008, Baubeginn ist im Herbst 2016, das sind 8 Jahre. Man braucht also einen langen Atem. 2008 schlug das Land Baden-Württemberg in einer Studie zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie Edingen-Neckarhausen als möglichen Standort für ein großes Neckarseitengewässer vor. Als die Projektidee aufkam und vom Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim und von den Anglerverbänden an mich als Bürgermeister herangetragen wurde, war ich etwas skeptisch. Fischkinderstube, Fischkindergarten, was ist das? Noch nie gehört. Kommunalpolitisch haben wir uns damals mit Kindergärten beschäftigt, aber nicht mit Fischkindergärten und Fischkinderstuben. Aber gut, der Anglerverband hat erklärt, er erstellt eine Machbarkeitsstudie auf eigene Kosten. Nachdem ich diese Machbarkeitsstudie gesehen habe, war ich von dem Projekt überzeugt und habe darin eine Chance für unsere Gemeinde gesehen und auch für die Region: Das ist ein Alleinstellungsmerkmal, so etwas gibt es nirgends! Ich habe dann als Bürgermeister auf allen Ebenen für das Projekt persönlich geworben und versucht Begeisterung zu erzeugen: im Gemeinderat, im Landratsamt, im Regierungspräsidium, bei Abgeordneten, Medien und Verbänden. Als ich da vorstellig geworden bin, habe ich doch vereinzelt Stirnrunzeln erzeugt. Was will denn der? Was soll das Projekt? Jetzt kommt er schon wieder mit seiner Fischkinderstube. Aber es gab auch viele positive Meinungsäußerungen, auch schriftlich. Manche sicher aus Höflichkeit, das mache ich nur wegen dem Bürgermeister. Manche auch weil man gedacht hat, das wird sowieso nichts. Und so einen Brief kann man ja schreiben. Manchmal wurde ich auch etwas belächelt, aber ich habe nicht lockergelassen und immer wieder nachgehakt.

2011 wurden die Planunterlagen beim Landratsamt Rhein-Neckar (Wasserbehörde) zur Genehmigung eingereicht. Genehmigungsverfahren an der Bundeswasserstraße sind oft langwierig, da viele Behörden Stellung nehmen müssen. 2013 hat das Landratsamt Rhein-Neckarkreis die Genehmigung endlich erteilt. Aber die Finanzierung war immer noch nicht

gesichert. Erneut musste ich auf allen Ebenen für das Projekt persönlich werben: bei Pressevertretern, im Gemeinderat, das war auch nicht einfach, bei Abgeordneten, Verbänden und sogar im Umweltministerium. Ich habe damals sinngemäß gesagt, es kann doch nicht sein, dass wir alle dieses Projekt wollen, aber nicht in der Lage sind, dieses umzusetzen. Das hat bei den Handelnden Einsehen bewirkt, aber es hat zunächst nicht mehr Geld eingebracht. Immerhin hat das Umweltministerium eine mögliche Förderung der Maßnahme über die „Förderrichtlinie Wasserwirtschaft“ in Aussicht gestellt unter der Bedingung, dass die Gemeinde die Maßnahmenträgerschaft übernimmt und die erforderlichen Eigenmittel aufbringt. Dabei durften auch Sponsorenmittel als Eigenmittel eingesetzt werden. Trotzdem waren die zur Verfügung stehenden Mittel bei Weitem nicht ausreichend. Es wurde dann über eine Aufteilung in Bauabschnitte diskutiert oder über eine deutliche Verkleinerung, aber das war nichts Halbes und nichts Ganzes. 2014 beschloss der Gemeinderat Edingen-Neckarhausen die Maßnahmenträgerschaft für die komplette Maßnahme zu übernehmen unter der Bedingung, dass die Gemeinde dafür keine Haushaltsmittel einstellen muss. Der Bürgermeister dürfe sich bezüglich der 15 Prozent Eigenmittel aber gerne auf Sponsorensuche begeben. Außerdem wurde dem Bürgermeister aufgegeben, eine Bürgerversammlung zu dem Vorhaben einzuberufen.

Alles fließt – auch der private Geldsegen

Die Förderrichtlinie Wasserwirtschaft erlaubt es den Gemeinden, durch Ökosponsoring erworbene Mittel als Eigenmittel für die Finanzierung gewässerökologischer Maßnahmen einzusetzen. Als letztes Mittel, um das Projekt zu retten, blieb nur noch die Finanzierung der Fischkinderstube durch Private. Dies gelingt aber nur, wenn so ein Vorhaben durch Bürgergespräche, Termine vor Ort, Zeitung, Radio und durch die Unterstützung der Verbände und Behörden einen hinreichenden Bekanntheitsgrad erreicht hat, so dass es für Sponsoren attraktiv ist, sich zu engagieren. Und schließlich braucht man auch ein bißchen Glück. Anlässlich des 90. Geburtstages unseres angesehenen Edinger Bürgers Carl-Horst Brune bot sich mir 2015 die Gelegenheit, mit dem Jubilar unter dem Motto „Global denken – vor Ort handeln“ über die Probleme in der Welt und auch über die Probleme mit der Fischkinderstube in Edingen-Neckarhausen zu sprechen. Herr Brune war von dem Projekt sehr angetan und sagte eine Spende über 200.000 Euro zu, denn „Alles fließt – dem Wasser verdanken wir unser Leben.“ Das Vorhaben schien gerettet. Dann verteuerten sich aber die Baukosten durch technische Faktoren. Herr Brune sprach daraufhin seine gute Bekannte Traudel Engelhorn auf Unterstützung an, und diese sagte eine Spende über 250.000 Euro zu. Die Eigenmittel waren gesichert. Als Anerkennung und Dank an die großzügigen Spender trägt die Fischkinderstube in der Gemeinde Edingen-Neckarhausen deshalb den Namen „Brune-Engelhorn-See“.

Im Herbst 2015 stattete Umweltminister Franz Untersteller zusammen mit örtlichen Landtagsabgeordneten Edingen-Neckarhausen einen Besuch ab und brachte die Baufreigabe des Landes für die Fischkinderstube mit. Jetzt gab es von allen Seiten Lob für das Projekt und auch für den „mutigen Bürgermeister“. „Die Fischkinderstube ist ein starkes Projekt für die Gemeinde, aber auch für den Kreis und für die Region“, erklärte Landrat Stefan Dallinger vom Rhein-Neckar-Kreis. Also hat es offenbar gefruchtet, mein Nachbohren. Es folgte der Förderbescheid des Landes und im Herbst 2016 konnte mit dem Bau der Fischkinderstube begonnen werden. Ende 2017 soll die Fischkinderstube fertig gebaut sein.

Fazit

Was sind die Lehren aus den Erfahrungen mit diesem Projekt – und ich denke, das gilt für alle Projekte, die nicht gerade im Mainstream liegen? – Man muss überzeugt sein von dem Projekt, sonst kann man andere nicht davon überzeugen. Man muss das Ganze als Bürgermeister selbst machen. Persönlich, so was kann man nicht auf den Amtsleiter übertragen. Man muss hartnäckig sein, Durchhaltevermögen haben. Rückschläge, die es gibt und gab, von denen darf man sich nicht entmutigen lassen. Es gibt immer Bedenkenträger, heute mehr denn je. Man braucht ein gutes Netzwerk. Das hatte ich nach 24 Bürgermeisterjahren. Mir kam auch zupass, dass ich acht Jahre Vorsitzender des Nachbarschaftsverbandes Heidelberg-Mannheim war, der schon seit 1996 ein interkommunales Landschaftsentwicklungsprojekt „Lebendiger Neckar“ von Heidelberg bis Mannheim bearbeitet. Dort stand mir ein zentraler Projektkümmerner zur Seite, der in ein behördenübergreifendes Neckar-Netzwerk eingebunden war. Das hat die oft weitläufigen Verwaltungswege verkürzt, vor allem in kritischen Projektphasen. Auch die Unterstützung des Verbands Region Rhein-Neckar als Vertreter der Metropolregion war für den Projekterfolg wichtig, ebenso wie die enge Unterstützung durch die Landesinitiative „Unser Neckar“ im Umweltministerium, die allen Kommunen bei solchen Vorhaben mit großem Engagement zur Seite steht. Und auch die Fischereiverbände waren von Anfang an in dieses Netzwerk eingebunden – ein echtes Kooperationsprojekt eben.

Für die Außenwirkung muss man die Medien und die Öffentlichkeit einbinden und immer und immer wieder für das Projekt werben. So etwas gibt es nur einmal. Wir müssen uns das Projekt sichern für unsere Gemeinde. Man darf so ein Projekt als Bürgermeister nicht vorzeitig aufgeben, nur weil man keine Finanzierung dafür hat. Sicher gibt es auch in anderen Gemeinden und erst Recht in den Städten Bürger und Mäzene, die dem Neckar und dem Umweltschutz verbunden sind und die man als Sponsoren für gewässerökologische Projekte ansprechen kann. Und schlussendlich braucht man auch etwas Glück.



Abb. 18. Baubeginn der Fischkinderstube Edingen-Neckarhausen – hier am 16. Februar 2017.

Anschrift des Verfassers

Roland Marsch

Bürgermeister a. D. der Gemeinde Edingen-Neckarhausen

Birkenweg 22

68535 Edingen-Neckarhausen

E-Mail: Roland.Marsch@gmx.de

Revitalisierung des Neckars am Beispiel des Nachbarschaftsverbands Heidelberg-Mannheim

Martin Müller

Die im Herbst 2016 begonnene „Fischkinderstube“ in Edingen-Neckarhausen ist die bislang größte Maßnahme am Unteren Neckar. Sie wurde vom Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim in enger Kooperation mit der Gemeinde Edingen-Neckarhausen auf den Weg gebracht.

Sie ist jedoch nicht die erste Maßnahme in unserer Region: Das Projekt ist gleichzeitig Teil des interkommunalen Landschaftsentwicklungsprojektes „Lebendiger Neckar“, das der Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim zusammen mit seinen Mitgliedsgemeinden bereits 1996 auf den Weg gebracht hat. Wir können also auf zwanzig Jahre zurückschauen, in denen entlang des Neckars eine Vielzahl an Aufwertungsmaßnahmen initiiert, koordiniert und realisiert wurde. Wenn jetzt die Fischkinderstube als fünfzehnte und bislang größte Maßnahme entsteht, lohnt sich auch ein Blick zurück zu unseren Anfängen.

Der Nachbarschaftsverband ist Träger der Flächennutzungs- und der Landschaftsplanung für achtzehn Städte und Gemeinden im baden-württembergischen Kerngebiet der Metropolregion Rhein-Neckar. Der Landschaftsplan alleine erwies sich aber als wenig geeignet, Natur und Landschaft sichtbar zu entwickeln. Die Ziele wurden zu wenig und vor allem zu wenig zusammenhängend umgesetzt. Gleichzeitig entstand immer mehr ein Bewusstsein über die wachsende Bedeutung des Freiraumes für die Naherholung und die Attraktivität unserer Region insgesamt. So entstand Mitte der neunziger Jahre die Idee, von der Landschaftsplanung zur Landschaftsentwicklung zu kommen. Der Neckar zwischen Heidelberg und Mannheim stellt die zentrale naturräumliche Achse im Nachbarschaftsverband dar und drängte sich für eine landschaftliche und ökologische Aufwertung geradezu auf.

Flusslandschaft im Wandel

Die Flusslandschaft am Unteren Neckar ist zwar durch besonders dicht besiedelte Siedlungsräume geprägt, gleichzeitig spielte der Neckar im Bewusstsein der Öffentlichkeit über viele Jahre hinweg so gut wie keine Rolle mehr. Vor zwanzig Jahren war er in die Freiraum- und Siedlungsstruktur so gut wie nicht eingebunden und wurde in erster Linie als Infrastrukturtrasse für Schifffahrt und Wasserabfluss genutzt. Es gab für die Bevölkerung auch so gut wie keine Zugänge zum Wasser, da die Uferböschung aus Steinschüttungen eine Barriere bildete und das Wasser ohnehin als schmutzig und schadstoffbelastet galt.

1996 wurde daher das Landschaftsentwicklungsprojekt „Lebendiger Neckar“ ins Leben gerufen, um den Neckar von Heidelberg bis Mannheim langfristig zu einem zwanzig km langen blau-grünen Band für Natur und Naherholung zu entwickeln. Damit war der Nachbarschaftsverband eine der ersten Initiativen im Land, die sich des Themas „Neckar“ angenommen haben.

Wie startet man aber eine solche Idee? Ganz zu Beginn war es notwendig, überhaupt erst zu einem neuen Bewusstsein für den Neckar zu kommen. Die erste Maßnahme war daher 1999 das Projekt „Schulen für einen Lebendigen Neckar“, das vom Land als Lokales Agenda-21-Projekt gefördert wurde. Es umfasste Führungen für Grundschulklassen an den Neckar, Lehrerfortbildungen sowie einen Malwettbewerb „Kinder malen den Neckar“. Die Wettbewerbsergebnisse wurden in Ausstellungen gezeigt, die von den Bürgermeistern eröffnet wurden. Die Aktivitäten stießen auf großes Interesse und es gelang, dass die Presse ausführlich berichtete. So kam der Neckar in der öffentlichen Wahrnehmung nach und nach immer stärker an.



Abb. 19. Malwettbewerb „Kinder malen den Neckar“
(Klasse 2a (2000/2001) der GHS Heidelberg-Ziegelhausen).

Im Weiteren ging es darum, die Neckarlandschaft sichtbar zu verändern: Zu Beginn wurde bewusst auf eine Art „Masterplan“ verzichtet. „Große Bilder“ finden zwar oft generelles Lob und Zustimmung, aber spätestens bei der Frage der Realisierung ist das Risiko nicht

gering, dass die Finanzierung doch nicht mehrheitsfähig ist. Insofern war es gerade zu Beginn wichtig, auch kleinere Maßnahmen zu finden und auf den Weg zu bringen. Grundgedanke war, die Qualitäten der Flusslandschaft wie ein junges Pflänzchen Stück für Stück über die Jahre hinweg mit den jeweils zur Verfügung stehenden Mitteln stetig wachsen zu lassen. Als Ideen wurden daher vielfältige Bausteine entwickelt: Schaffung von Zugängen zum Fluss, Flachwasserzonen, Uferaufwertungsmaßnahmen, Entwicklung von Auwald, Förderung des Lebensraumes für die Rückkehr des Biber sowie ein Wegenetz für Spaziergänger und Radfahrer.

2002 konnten dann in Ilvesheim und Heidelberg die ersten Flachwasserzonen mit Neckarzugang gebaut werden. Finanziert wurde dies durch Glücksspirale-Mittel des Landes sowie durch Eigenmittel der Gemeinden. Weitere Maßnahmen ließen nicht lange auf sich warten: Bald darauf konnten gemeinsam mit dem Regionalverband Rhein-Neckar EU- Fördermittel aus dem Programm „Interreg B“ eingeworben werden. In diesem Zusammenhang stehen die Öffnung der Stadt Ladenburg zum Neckar im Rahmen einer „kleinen Landesgartenschau“, die Ausstellung „Erlebe den Neckar“ auf dem Mannheimer Museumsschiff sowie ein Wasserspielplatz auf dem Neckarvorland in Heidelberg.

Zum wesentlichen Element des lebendigen Neckar wurden aber die Flachwasserzonen mit Zugang zum Fluss: Inzwischen hat jede der Flussanliegergemeinden Heidelberg, Dossenheim, Edingen-Neckarhausen, Ladenburg, Ilvesheim und Mannheim mindestens einen solchen Zugang zum Wasser.

Bei der Ausgestaltung der Maßnahmen waren zwei Ziele besonders wichtig: Zum einen waren die Naherholungsmöglichkeiten zu verbessern, zum anderen war der gewässerökologische Zustand aufzuwerten.

Wichtig waren daher eine städtebaulich sinnvolle Lage sowie eine attraktive bauliche und grünplanerische Gestaltung. Die Flachwasserzonen dienen seither als Landmarke und Ziel für Anwohner und Spaziergänger und stellen für Kinder ein attraktives und naturnahes Spielgelände am Wasser dar.

Gewässerökologisch ist ein wichtiger Rückzugs- und Fortpflanzungsraum für die Fische im Neckar entstanden. Die vielen kleinen und größeren Flachwasserzonen addieren sich am Unteren Neckar zu einer Kette von Trittsteinbiotopen von Heidelberg bis Mannheim und verstärken sich gegenseitig in ihrer gewässerökologischen Wirkung. So wird auch ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie geleistet. Früher am Neckar heimische Wanderfische wie Meerforelle und Flussneunauge konnten inzwischen am Unteren Neckar wieder nachgewiesen werden.



Abb. 20. Baubeginn der Flachwasserzone in Mannheim.

Rolle und Wirken des Nachbarschaftsverbandes

Die Rolle des Nachbarschaftsverbands liegt im Vorfeld der eigentlichen Baumaßnahme und reicht von der Ideenfindung bis zur Schaffung der notwendigen Voraussetzungen für eine Realisierung. Zentrales Tätigkeitsfeld ist es, im Sinne einer ganzheitlichen Projektsteuerung alle relevanten Akteure „mitzunehmen“ sowie das Projekt fortlaufend voranzubringen. Eigene Finanzierungsmittel hat der Nachbarschaftsverband keine. Auch die Maßnahmenträgerschaft bleibt in der Hand der jeweiligen Gemeinde. Im Vorfeld solcher Projekte ist aber einiges zu leisten: Ideen für sinnvolle Maßnahmen entwickeln, Gemeinden und Behörden mitnehmen, auf Bedenken eingehen, Lösungen finden, Fördermittel akquirieren, externe Fachbeiträge erstellen lassen, Genehmigungen einholen, Gremienbeschlüsse herbeiführen, Öffentlichkeitsarbeit und einiges mehr. Diese Aufgaben werden im Nachbarschaftsverband von einem Projektsteuerer als zentralem Ansprechpartner wahrgenommen, der mit dem Neckar und den verschiedenen Behörden gut vertraut ist. Wichtig dabei ist, auf ein gutes Netzwerk zurückgreifen zu können und fortlaufend in engem Kontakt mit den Bürgermeistern und Gemeindeverwaltungen zu stehen. Abstimmungs- und Amtswege können bei Bedarf auch einmal verkürzt abgewickelt werden. Chancen, die sich durch aktuelle Entwicklungen in den Gemeinden manchmal auch kurzfristig auftun, können zügig ergriffen werden. Dabei sind die Aufgaben

aber so vielschichtig, dass von der Projektidee bis zum Beginn der Realisierung regelmäßig zwei bis drei Jahre benötigt werden.

Finanzierung

Die Finanzierung spielt naturgemäß eine entscheidende Rolle. Ohne Fördermittel wird es kaum möglich sein, solche Maßnahmen zu realisieren. Zu Beginn unserer Aktivitäten wurden meist alleine Fördermittel sowie kommunale Haushaltsmittel verwendet. In den letzten Jahren hat sich vermehrt gezeigt, dass die Bereitstellung von gemeindlichen Beiträgen aber schwieriger geworden ist. Trotzdem ist es gelungen, weitere Maßnahmen auf den Weg zu bringen.

Dabei spielen inzwischen auch private Mittel eine wichtige Rolle. Es finden sich immer mehr Menschen und Institutionen, die sich dem Neckar verbunden fühlen und bereit sind, für solche Maßnahmen einen Finanzierungsbeitrag zu leisten. So haben bei einer 2010 umgesetzten Maßnahme zur Vergrößerung des Neckarstrandes in Ladenburg die Bürger selbst für das Vorhaben gesammelt. Voraussetzung dafür waren vielfältige Presseberichte und die damit verbundene öffentliche Aufmerksamkeit. Als weiteres Finanzierungsmittel wurde in Ladenburg das bauplanungsrechtliche Ökokonto herangezogen. In Mannheim gelang es 2010 der Stadtverwaltung, eine für ökologische Zwecke gebundene Erbschaft für den Bau einer Flachwasserzone einzusetzen. In Edingen-Neckarhausen hat die Gemeinde 2015 die Finanzierung des 3,5 Millionen Euro teuren Großprojekts „Fischkinderstube“ durch zwei private Großspenden in Höhe von 450.000 Euro gesichert. Ergänzt wurde dies durch Mittel der Fischereiverbände.

Bei diesen „neuen“ Finanzierungsformen haben die Bürgermeister vor Ort eine ganz wesentliche Rolle gespielt. Sie haben die Projekte zur Chefsache gemacht, sich persönlich mit viel Engagement für die Projekte eingesetzt und für die notwendige öffentliche Präsenz gesorgt.

Derzeit spielen die Fördermittel des Landes eine ganz wesentliche Rolle. Für die Maßnahmenrealisierung sieht die Förderrichtlinie Wasserwirtschaft einen Fördersatz von 85 Prozent vor. Wenn Kommunen die verbleibenden 15 Prozent Eigenmittel nicht aus ihrem Haushalt finanzieren können, so können sie zum Beispiel Ausgleichsmaßnahmen aus dem Ökokonto als Eigenmittel einsetzen oder Private auf ein „Ökosponsoring“ ansprechen. Die Maßnahmenvorplanung kann gegebenenfalls bereits komplett vom Land übernommen werden.

Fazit

Heute – nach zwanzig Jahren – addieren sich die Maßnahmen zu einem zusammenhängenden Ganzen. Rund 5,4 Mio. Euro wurden bisher in den lebendigen Neckar investiert, davon waren 3,6 Mio. Euro Fördermittel. Von den eingesetzten Eigenmitteln in Höhe von 1,8 Mio Euro konnten etwa 0,9 Mio. Euro aus Sponsorenmitteln

generiert werden. In der Summe wurden in zwanzig Jahren fünfzehn Maßnahmen in allen sechs Neckarkommunen durchgeführt. Alle unsere Neckaranlieger verfügen heute über einen Zugang zum Neckar, der von Bewohnern der angrenzenden Quartiere, Spaziergängern und Kindern regelmäßig genutzt wird. Schulklassen werden im Zuge des von der Bundeswasserstraßenverwaltung und dem Umweltministerium getragenen Projekts „Von Fischen und Frachtern“ regelmäßig an den Neckar geführt. Zum jährlichen Erlebnistag „Lebendiger Neckar mit AOK Radsonntag“ kommen durchweg um die 60.000 Besucher. Die erfolgreiche ökologische Aufwertung wird nicht zuletzt durch den deutlich verbesserten Fischbesatz sichtbar. Auch der Biber – jahrzehntelang nicht mehr in der Region – ist angekommen und nutzt den Lebensraum am Unteren Neckar.

Mit dem Projekt „Lebendiger Neckar“ von Heidelberg bis Mannheim konnte ein sicht- und spürbarer Beitrag zur Qualitätssteigerung des Wohnumfeldes, des gewässerökologischen Zustands sowie der kommunalen und regionalen Naherholungsmöglichkeiten mitten im Verdichtungsraum geleistet werden. Einige Maßnahmen waren auch klein, aber in der Summe setzen sie die Zielsetzung eines attraktiven und ökologischen blau-grünen Wasserbandes um.

Zu dieser Erfolgsgeschichte hat das Land Baden-Württemberg ganz wesentlich beigetragen: So unterstützt die beim Umweltministerium Baden-Württemberg angesiedelte Landesinitiative „Unser Neckar“ interessierte Kommunen nach Kräften mit Beratungsangeboten und Koordinationsleistungen. Kommunen können über die Regionalverbände, die Wasserbehörden in den Regierungspräsidien oder die Koordinierungsstelle „Unser Neckar“ Kontakt aufnehmen. Diese Institutionen geben auch Unterstützung, um sich im Geflecht der am Neckar aktiven Behörden und Akteure zurechtzufinden oder um Beratung in ungewohnten wasserbaulichen Fragestellungen zu erhalten. Insgesamt hat sich gezeigt, dass die Behörden des Landes – genauso wie die die Bundeswasserstraßenverwaltung – verlässliche Partner für das Gelingen von Maßnahmen in kommunaler Trägerschaft sind.

Nach zwanzig Jahren „Lebendiger Neckar“ haben sich die Bemühungen ganz sicher gelohnt. Wir können nur empfehlen, sich auf den Weg zu machen. Es sind vielfältige Maßnahmen möglich, die neben den gewässerökologischen Qualitäten neue und attraktive Angebote für die am Neckar lebenden Menschen mit sich bringen.

Anschrift des Verfassers

Martin Müller

Geschäftsführer

Nachbarschaftsverband Heidelberg/Mannheim

Collinistr. 1

68161 Mannheim

Telefon: 0621/2937746

E-Mail: martin.mueller@mannheim.de

Internet: www.nachbarschaftsverband.de

Gewässerentwicklung am Oberen Neckar – Beitrag zum Hochwasserschutz

Dietmar Klopfer

Der Landesbetrieb Gewässer Tübingen ist für die Ausbau- und Unterhaltungslast am Gewässer I. Ordnung im Regierungsbezirk zuständig. Dazu zählen unter anderem auch die rund 43 Flusskilometer Neckar auf der Strecke zwischen Horb und Mittelstadt, also in den Landkreisen Tübingen und Reutlingen. Dabei handelt es sich um Arbeiten der Gehölz- und Grünpflege, wie auch Maßnahmen des Hochwasserschutzes und der Gewässerökologie. Es liegt daher im ureigenen Interesse des Landes diese Themen, die stellenweise gegensätzliche Ansprüche haben, soweit wie möglich in Einklang zu bringen. Darüber hinaus besteht auch noch das berechnigte öffentliche Interesse Naturraum erleben und nutzen zu können.

Die grundlegenden Maßnahmen, um ein stark verbautes Gewässer gewässerökologisch aufzuwerten, sind immer gleichartig und bedeuten nahezu ausnahmslos, dass dem Fluss zusätzliche Flächen zur Verfügung gestellt werden müssen. Gewissermaßen ein Teil derjenigen Flächen, die er durch Ausbau und Begradigung, verloren hat. Diese ehemaligen Auenflächen sind als Teil eines intakten Lebensraums „Gewässer“ zu verstehen. Sie bieten wichtige Lebens- und Rückzugsräume für gewässergebundene Organismen. Darüber hinaus sind sie auch bei Hochwasser für den Menschen von Vorteil, da sie dafür sorgen, dass sich das im Fluss abfließende Wasser dort verteilt, zur Ruhe kommt und mit der abklingenden Hochwasserwelle nach und nach wieder dem Fluss zufließt. Das Wasser wird also zurückgehalten (Retention) und zeitlich verzögert wieder abgegeben (Translation).

Diesen wichtigen Aspekt hat auch der Gesetzgeber erkannt und in das Wasserrecht so einfließen lassen, dass es in Gebieten, die durch ein sog. hundertjährliches Hochwasser – also ein Hochwasser, das statistisch gesehen einmal in 100 Jahren auftritt – bedroht sind, nicht mehr ohne weiteres möglich ist hineinzubauen ohne u.a. einen volumenmäßigen Ausgleich der verlorengehenden Retentionsflächen zu schaffen. Damit wird die Entwicklung, dass mehr und mehr Auenflächen aus dem Abflussgeschehen herausgenommen werden und beispielsweise Baugebieten weichen müssen, abgebremst.

Der Bedarf an solchen Ausgleichsflächen ist dadurch in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen. Anstatt für jedes Einzelbauvorhaben den volumenmäßigen Ausgleich „auf dem Papier“ mit winzigen Abgrabungen und Geländemodellierungen auszugleichen, ist es für Kommunen sinnvoller diesen Bedarf zu größeren gewässerökologischen Maßnahmen zu bündeln. So ist es möglich den erforderlichen Hochwasserrückhalt zu schaffen

und zeitgleich auch positive Effekte sowohl für die Gewässerökologie als auch die Naherholung zu erzielen.

Als zusätzlicher Anreiz solche Maßnahmen umzusetzen, dient die überarbeitete Förderrichtlinie Wasserwirtschaft (FrWw 2015). In dieser wurde der Fördersatz für gewässerökologische Maßnahmen (vormals 50 bzw. 70 Prozent im ländlichen Raum) auf 85 Prozent erhöht. Zusätzlich ist es möglich Kosten von bis zu 200.000 Euro für nachhaltige Bewusstseinsbildung geltend zu machen und gefördert zu bekommen.

Der Landesbetrieb Gewässer plant an vielen Stellen entlang des Neckars gewässerökologische Maßnahmen, die auch gleichzeitig zusätzliche Flächen für Wasserrückhalt zur Verfügung stellen. Bei einzelnen kleineren Maßnahmen ist ein positiver Einfluss auf den Hochwasserabfluss eines großen Hochwassers nicht seriös nachweisbar. Das liegt daran, dass gewässerökologisch wirksame Aufweitungen bereits bei sehr kleinen Hochwasserereignissen mit Wasser volllaufen (Auen) und es so zu keiner nennenswerten Absenkung der Spitzenabflüsse bei Hochwasser führt. Allerdings wirken sich auch viele kleine Maßnahmen in der Gesamtschau aus und sorgen dafür, dass eine Hochwasserwelle gedämpft und verlangsamt wird.

Es ist jedoch utopisch zu glauben, dass ein gesellschaftlich angemessener Schutz vor Hochwasser nur durch gewässerökologische Maßnahmen erreicht werden kann. Dies wird schnell deutlich, wenn man die vormals natürliche Ausdehnung der Auen (bzw. den Verlust von Retentionsräumen) und die derzeitige Flächennutzung entlang des Neckars gegenüberstellt. Daher verfolgt auch das Hochwasserrisikomanagement (HWRM) den Ansatz, des Umgangs mit dem Hochwasser und nicht den absoluten Schutz davor.

Informationen

Förderrichtlinie Wasserwirtschaft:

https://rp.baden-wuerttemberg.de/Themen/Wirtschaft/Foerderungen/Foerderungen/FrWw_2015.pdf

Auenzustandsbericht – Flussauen in Deutschland:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und Bundesamt für Naturschutz (BfN), 2009

https://www.bfn.de/0324_auenzustand.html

Hochwasserrisikomanagement in Baden-Württemberg:

<https://www.hochwasserbw.de>

Anschrift des Verfassers

Dietmar Klopfer
Landesbetrieb Gewässer
Regierungspräsidium Tübingen
Konrad-Adenauer-Str. 20
72072 Tübingen
Telefon: 07071/757-3027
Fax: 07071/757-3190
E-Mail: Dietmar.Klopfer@rpt.bwl.de
Internet: www.rp-tuebingen.de

Themenkreis 3

Der Landesfluss im Tourismusmarketing – im Blick der Öffentlichkeit

Ökonomisch-touristische Bedeutung des Neckars am Beispiel des Naturerlebnistales zwischen Horb und Reutlingen

Axel Blochwitz

Irgendwo in einem drei Quadratkilometer großen Moorgebiet bei Villingen-Schwenningen entspringt er: Der Neckar, der auf seinen 362 Kilometern Länge bis zur Mündung in den Rhein die Landschaft und die Menschen an seinen Ufern prägt.

Sein Name ist keltischen Ursprungs – demnach ist er ein „heftiger, böser, schneller Fluss“. Doch außer der uralten Diskussion darüber, wo genau denn nun die Quelle liegt, erleben die Anlieger ihn heute eher als Bereicherung. An einigen Stellen wurde er auch seiner Wildheit durch Dämme und Korrekturen beraubt. Hochwasserschutzmaßnahmen ermöglichen es, sicher an seinem Ufer zu leben. Über die Hälfte seiner Länge ist der Fluss schiffbar, doch auch der andere Teil lässt sich gut nutzen.

Gerade die naturbelassenen oder renaturierten Bereiche üben eine große Anziehungskraft auf Touristen und Erholungssuchende aus. Das achtsame Miteinander von Natur und touristischer Nutzung ist inzwischen keine lästige Pflicht mehr, sondern eine klassische Win-win-Situation.

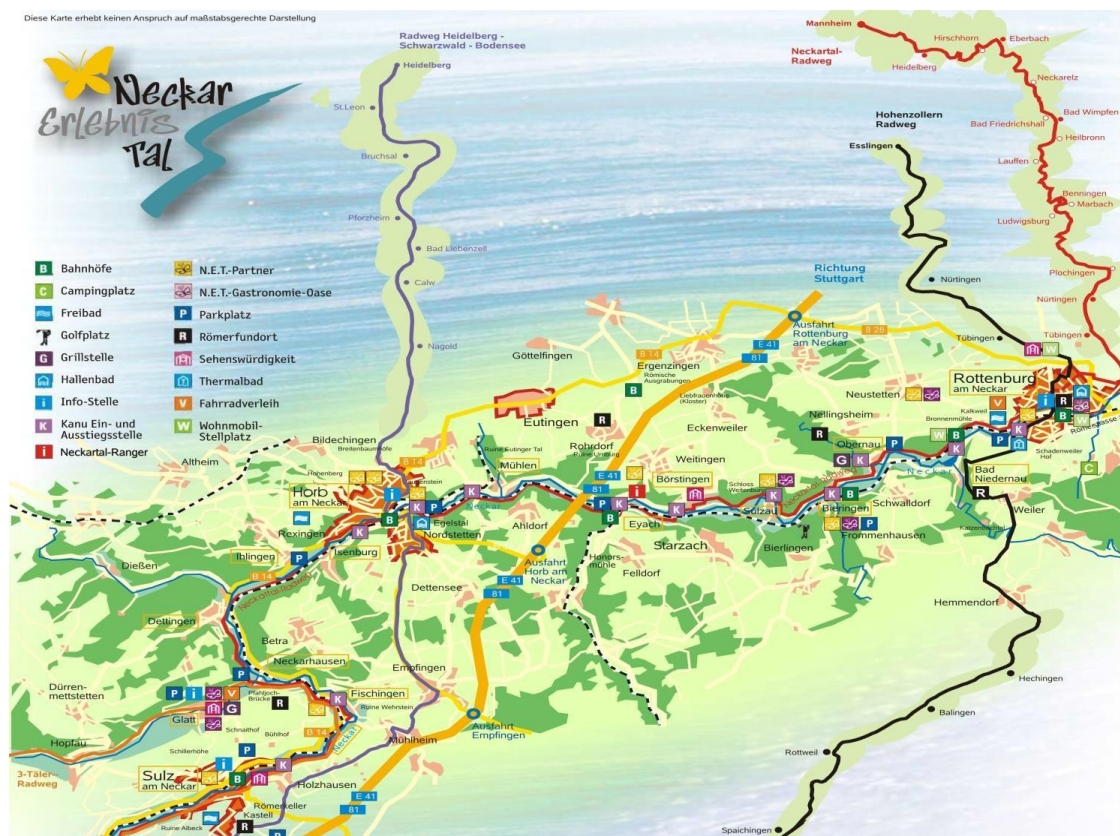


Abb. 21. Das Neckar-Erlebnis-Tal zwischen Horb und Rottenburg.

Dafür ist ein Teilbereich des zwölfgrößten Flusses in Deutschland ein gutes Beispiel: Das Neckar-Erlebnis-Tal (N.E.T.), zwischen Rottenburg und Sulz gelegen. Hier verbindet sich vieles, was gegensätzlich erscheint, zu einer gemeinsamen Tourismus-Destination von hoher Strahlkraft.

Ökonomische Kriterien

Das Neckar-Erlebnis-Tal führt entlang einem Teil der BAB 81 als logistische Wirtschaftsachse von der Metropolregion Stuttgart nach Süden bis in die Schweiz. Es verbindet zwischen den Städten Rottenburg und Sulz einen Einzugsbereich von etwa 90.000 Einwohnern, die direkt an den regionalen Vorteilen partizipieren können. Aus der Geschichte heraus war schon die Römerstraße ein infrastruktureller Baustein entlang des Neckars.

Die historische wirtschaftliche Nutzung des Neckartales wurde seinerzeit durch die Flößer und Gerber, aber auch anderen Handwerkern die Wasserkraft bedurften, bestimmt. Geschichtliche Attraktionen wie Schlösser und Burgen, sowie die einzigartige Natur und Kultur der Region werden durch moderne Sportmöglichkeiten und Events ergänzt.

Technologie der neueren Zeit, wie Eisenbahnlinien, Brückenbau besonderer Größe und Wehre zur ökologischen Stromgewinnung prägen das Tal genauso, wie weltbekannte Unternehmen der Spitzenklasse.

Auch die gastfreundliche Gastronomie mit ihren Übernachtungszahlen und Tagesangeboten trägt zur Wertschöpfung im Tale nicht unwesentlich bei. Neue flussaffine Gastrokonzepte und Angebote runden den ökonomischen Wert der Zusammenarbeit ab.

Touristische Hintergründe

Das Gebiet zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb ist gewissermaßen Niemandsland in der Bewerbung touristischer Destinationen, daher lag es nahe, für den oberen Neckar eine solche Kleindestination durch das N.E.T. zu schaffen. Durch die Bündelung der Potenziale der einzelnen Kommunen konnte eine finanzielle und personelle Grundlage geschaffen und auch Mitglieder aus Gastronomie und Gewerbe gewonnen werden.

Oberziel ist, das Neckartal „erlebbar“ machen, samt seiner Geologie, Natur, Kultur und Geschichte. Die selbstgestellte Aufgabe sollte der verstärkte Ausbau des Tourismus-, Gastronomie- und Kulturangebots sein und damit auch die Stärkung der Region unter Einbeziehung der einheimischen Bürgerschaft – getreu dem Motto „Tourismus ist nicht nur ein Wirtschaftsbereich, sondern auch ein Lebensbereich“.

Folgende Elemente konnten in der bisherigen Zeit zusammengefasst und mit unterschiedlichsten Anbietern ausgebaut werden:

Sport und Freizeit

Unterschiedlichste Anbieter auf professioneller, vereins- oder privater Ebene bieten eine Fülle von Möglichkeiten in diesem Bereich. Auch wenn das Angebot zeitlich nur eingeschränkt verfügbar ist, so stellt es ein großes Entwicklungspotential dar, wenn durch gezieltes Marketing der Bedarf geweckt wird:

Ballonfahrten, Spielplätze, Führungen, Dampfzugfahrten, Ausflüge, Camping, Geocaching, Stocherkahnfahrten, Rudern, Stadtguides, Nachtwächter, Golf, Kanu, Kanupolo, Inlinerparcs, Schwimmen, Klettern, Reiten, Bogenschießen – und vieles mehr.

Radfahren und Wandern

Auch hier gibt es weitreichende Aktivitäten, die unter anderem im kommunalen Bereich oder durch touristische Organisationen betreut und zusätzlich vermarktet werden: Wanderwege, Panoramawalking, GPS-Touren, überregionale Wandertouren, Mountainbiken, Rennradgruppen, Familientouren, Radtourentipps, Radtage, Ladestationen für E-Bikes, Fahrradboxen.

Kultur und Events

Dies ist mehrheitlich eine öffentliche Aufgabe um die Vielfalt der Region zusammenzustellen. Die meisten dieser Events werden mit kommunaler Beteiligung durchgeführt, wie auch die Bauwerke und Museen meist einen öffentlichen Denkmalscharakter haben: Schlösser, Burgen, Museen, Ritterspiele, Römerfest, Festivals wie Mini-Rock, Mission-Mudder, Musiktage, Fasnet sowie Neckar- und Stadtfeste.

Wege und Logistik – Aufwand und Leistungsträger

All jene Angebote bedürfen auch eines personellen und finanziellen Aufwandes. Das N.E.T. bekommt von den Kommunen für einige Leistungen Mittel im Rahmen der Jahresbudgets zur Erledigung der gestellten Aufgaben. Dies beinhaltet vor allem die Betreuung der bestehenden Radwege, des Flusses und der Auen durch die Neckartalranger, einer vom N.E.T. mit Fahrzeugen, Werkzeugen und Einsatzmitteln ausgestattete freiwillige Vereinigung unter Leitung eines Mitglieds des Angel- und Naturschutzvereines.

In Bezug auf Wanderstrecken ist man dabei, diese immer wieder in überregionale Konzepte einzubinden, da diese auch über die Region hinaus angeboten werden.

Dabei gilt es folgendes zu gewährleisten und integrieren:

- Straßen: Sicherheit und Hinweise
- Bahnstrecken: in Veranstaltungen integrieren DB, HZL (Hohenzollerische Landesbahn)
- Fluss: Kanu- und Bootsverleihbetreiber im Netzwerk
- Wehrumstiege: Nutzbarkeit gewährleisten

Marketing

Das Marketing konzentrierte sich in den letzten Jahren auf Publikationen zur Imagewerbung, spezielle Themenangebote wie Radfahren und Bauwerke, sowie für Events wie die Fasnet, Mobil ohne Auto usw. Einige Jahre war man durch Partner in der Lage, eine Neckartalzeitung nach dem Vorbild der großen Tourismusdestinationen wie Schwarzwald und Schwäbische Alb herauszugeben.

Ein Internetauftritt gehört selbstverständlich auch zum Portfolio, doch hier zeigen sich schon die Grenzen in der Mitwirkung, da heute ein sehr lebendiges und interaktives Bild gezeigt und betreut werden muss, welchen erheblichen personellen Aufwand bedeutet.

Wichtig zur Außendarstellung war bis vor Kurzem die Veranstaltung „Mobil ohne Auto“, die als einzigartiges Event über 50 km die für Kfz gesperrten Straßen den Bürgern und Gästen zur Verfügung stellte, gemeinsam mit der Möglichkeit mit Sonderzügen das Tal zu

befahren, bei gutem Wetter ein Highlight mit besten Besucherzahlen. Leider ist die Veranstaltung auf Grund von Auflagen nicht mehr durchführbar.

Einzelne Mitglieder oder auch der Verein insgesamt nehmen auch an den regelmäßigen Neckar-Aktionstagen teil.

Wie andere Ziele auch präsentiert sich das N.E.T. auf Messen, speziell natürlich jährlich auf der CMT mit gedruckten Informationen und persönlichen Gesprächen, aber auch Aktionen von Künstlern, Handwerkern und Akteuren aus dem Tal.

Im Jahre 2013 konnte das Neckarerlebnistal in einer einmaligen Präsentation über drei Kreise und Regierungspräsidien im Zuge der Organisation der Baden Württembergischen Heimattage feiern, ein schwieriges Projekt, welches sonst nur rein kommunale Träger stemmen können.

Zukünftige Vorhaben

Der Neckar hat als Lebens- und Erlebnisraum eine hohe Bedeutung – sowohl für den Tourismus, als auch für die Willkommens- und Bleibekultur für Fachkräfte. Zu den harten Standortfaktoren beanspruchen gut qualifizierte Mitarbeiter heute auch vielfältige Freizeitmöglichkeiten, Naturerlebnis, hochwertigen Wohnraum sowie attraktive Städte und Gemeinden.

Um die natürlichen Ressourcen nicht nur zu erhalten, sondern die Vorteile des Neckar-Erlebnis-Tals auch intensiver zu vermarkten, sind in Zukunft größere Anstrengungen nötig. Gerade das Binnenmarketing muss dazu ausgebaut werden – Unternehmen, Einwohnern und Entscheidungsträgern muss bewusst gemacht werden, welche Ressourcen im Wettbewerb der Regionen untereinander (und gegenüber den benachbarten Metropolregionen) für das N.E.T. sprechen.

Der Verein N.E.T. kann dies ebenso wenig allein leisten, wie es die einzelnen Kommunen stemmen können. Es gilt daher unter anderem, Wertschöpfungspartnerschaften weiter ausbauen, neue Netzwerke zur Qualitätsentwicklung zu bilden, die radtouristische Infrastruktur zu verbessern, intensive Naturerlebnisse zu ermöglichen, die Qualität und Einzigartigkeit regionaler Produkte herauszustellen, alternative Formen der ökonomischen Zusammenarbeit zu finden, die Attraktionen auszubauen, neue Produkte und gastronomische Konzepte aus dem Netzwerk zu entwickeln, Wechselwirkungen ökonomisch zu nutzen, kultur(geschichtliche) Potenziale erlebbar machen und die privatwirtschaftliche Umsetzung zu fördern.

Darüber hinaus sollen die Produktlinien auf- und ausgebaut werden – etwa durch:

- Neckartal-Erlebnis-Radeln: „Radregion Neckartal für Genussradler und Mountainbiker“
- Neckartal-Erlebnis-Perlen: Ausflugsziele – Events
- Neckartal-Erlebnis-Wandern: Wandern & Kultur & Kulinarik

Aufgrund des heute üblichen Mediennutzungsverhaltens wird zudem zeitnah eine interaktive Internetseite mit touristischen und kulturellen Informationen gestaltet.



Abb. 22. Wandern und Fahrrad fahren im Neckarerlebnistal zwischen Horb und Rottenburg.

Anschrift des Verfassers

Axel Blochwitz

Vorsitzender des Vereins Neckar-Erlebnis-Tal (N.E.T. e. V.)

Wirtschaftsförderer der Stadt Horb

Rathaus Horb

Marktplatz 8

72160 Horb am Neckar

Telefon: 07451/901-322

Fax: 07451/901-290

E-Mail: a-blochwitz@horb.de

Internet: www.neckar-erlebnis-tal.de

Themenkreis 4

Den Neckar erleben: Von Fischen bis Wasserkraft

Wasserkraftanlage und Fischtreppe Tübinger Straße, Rottenburg

Armin Neu

An der Tübinger Straße

Wie der Name Rottenburg am Neckar schon ausdrückt, liegt die Stadt am Fluss. Als solche hat in Rottenburg am Neckar auch die Nutzung der Wasserkraft eine sehr lange Tradition. So wurde schon 1904 das erste Flusskraftwerk zur Erzeugung von elektrischem Strom in Betrieb genommen. Dies tat seinen Dienst bis 1966, als der Neckar im Stadtgebiet hochwassersicher ausgebaut wurde. Mit diesem Ausbau entstand das sich bis Anfang 2000 in Betrieb befindliche Flusskraftwerk an der „Tübinger Straße“ mit 6,2 Metern Fallhöhe und einer jährlichen Stromerzeugung von etwa 6 Mio. kWh bei einer Leistung von 1000 KW.

Hier staut das größte selbsttragende Dachwehr Europas den Neckar auf und zwingt das Wasser durch die beiden Turbinen. Außer bei Hochwasser fließt nur so viel Wasser über das Holzwehr, dass es befeuchtet wird. Dieser Normalbetrieb geht bis zu einer Wasserführung von 28 m³/s. Bei einem Jahrhunderthochwasser müssen bis zu 640 m³/s schadlos durch das Wehr abfließen. Im Jahr 2001 wurde das Kraftwerk umgebaut. Dabei wurden die Turbinen und das Krafthaus komplett erneuert, während das Dachwehr erhalten blieb. Die beiden neuen Kaplan-Rohrturbinen leisten bei optimaler Wasserführung je 630 KW. In einem durchschnittlichen Jahr sind das ca. 7,5 Mio. kWh. Damit können ca. 2000 Haushalte mit Strom versorgt werden.

Kenndaten

Rohfallhöhe

Ausbauwasserstrom

Turbinenleistung

Mittlere Jahresarbeit

Ausbau Wasserstrom Wehr

Flusskraftwerk Tübinger Straße

HB = 6,10 m

Q = 2 x 14 m³/s

P = 2 x 630 KW

N = 7,5 GWh

HHQ = 640 m³/s

Impressionen des Flusskraftwerks an der „Tübinger Straße“



Abb. 23. Flusskraftwerk „Tübinger Straße“ von unten.



Abb. 24. Flusskraftwerk „Tübinger Straße“ von oben.



Abb. 25. Naturnahe Fischpassage beim Kraftwerk „Tübinger Straße“.



Abb. 26. Kaplan-Turbine bei Herstellung.



Abb. 27. Kraftwerk „Tübinger Straße“ von unten.

Anschrift des Verfassers

Armin Neu
Stadtwerke Rottenburg
Siebenlindenstraße 19
72108 Rottenburg
Telefon: 07472/933-260
E-Mail: a.neu@sw-rottenburg.de
Internet: www.swtue.de

Mensch, Gewässer und Siedlung: Gewässerbauliche Maßnahmen westlich der Josef-Eberle-Brücke in der Neckarhalde

Andreas Weiß

Einleitung

Ohne Frage stellen die innerörtlichen Gewässerabschnitte die Bereiche der Gewässernetze dar, die hinsichtlich der Erreichung des guten ökologischen Zustands bzw. des guten ökologischen Potenzials im Sinne der EU-Wasserrahmenrichtlinie die größten finanziellen und zeitlichen Anstrengungen erfordern.

Als Planungs- und Koordinationsrahmen der derzeitigen und auch künftigen Wasserpolitik geht die Zielsetzung weit über reine ökosystembezogene Denkweisen hinaus und stärkt die Gewässer in ihrer soziokulturellen und funktionalen Qualität als Ökosystemdienstleister mit nachhaltiger Wirkung.

Freizeit, Erholung, Ästhetik, Freiluftschnitten, stoffhaushaltliche Funktionen, Erhaltung der biologischen Vielfalt, auenähnliche Ersatzlebensräume, Naturbeobachtungen, Möglichkeit der Umweltbildung für Kinder und Jugendliche sind nur einige positive Effekte innerörtlicher Gewässerstrukturen neben der klassischen Ökosystemfunktion.

Die Gesellschaft entdeckt ihre Gewässer derzeit neu als herausragende Naturräume mit vielfältigen Aufgaben im städtischen Umfeld. Das Themenfeld Gewässer bietet zudem vielfältige Möglichkeiten für eine zukunftsfähige Stadt- und Gemeindeentwicklung. Neben der primären Erfüllung ökologischer Zielvorgaben erhöhen naturnahe Maßnahmen am Gewässer die Qualität des Wohnumfeldes und steigern hierdurch den ökonomischen Wert. Diese Chancen werden von immer mehr Städten, Kommunen und Bürgern als Plus für mehr Lebensraumqualität erkannt. Somit werden Gewässer als multifunktionale Räume vermehrt als Gestaltungselemente und naturnahe Bereiche in eine nachhaltige Stadtentwicklung integriert.

Umgesetzte Maßnahmen im Bereich der „Hinteren Neckarhalde“

Mit einem konzeptionell und gestuft ausgelegten Maßnahmenprogramm unter dem Motto „RaN an den Neckar“ oder auch „Grün am blauen Band“ plant die Stadt Rottenburg verschiedene Maßnahmen entlang ihres namensgebenden Gewässers Neckar. Die Maßnahmen sollen ökologisch aufwerten und das Bewusstsein der Menschen für das Thema Ökosysteme und Nachhaltigkeit durch gezielte Gewässerzugänglichkeiten stärken.

Die geplante Neckarstrecke umfasst eine Länge von ca. 250 m im Fließrichtung linken Böschungsabschnitt im Bereich von Flusskilometer 261,50.

Ist-Zustand

Der Bereich wird charakterisiert durch Rückstaueffekte als Folge einer Staukettennutzung. Bezüglich der Teilkomponenten Morphologie und Wasserhaushalt erreicht der betrachtete stauregulierte Wasserkörper 4-02 (Neckar) bisher nur den unbefriedigenden Zustand.

Die homogene Gewässerstruktur wurde an den Querprofilausformungen, den Breiten-Tiefen-Verhältnissen und den Strömungsverhältnissen sichtbar (siehe Abb. 28).



Abb. 28. Homogener Neckarabschnitt vor Umsetzung der Maßnahmen.

Durch die vorhandene massive Fußpunkt- und Böschungssicherung war eine seitliche, freie eigendynamische Profilentwicklung nicht bzw. nur punktuell möglich (siehe Abb. 28).



Abb. 29. Massive Böschungssicherung vor Umsetzungen der Maßnahmen.

Insgesamt fehlten charakteristische, natürliche, heterogene Sohlsustratauflagen, Tiefen- und Strömungsvarianzen sowie gewässertypische Vegetationszonen.

Vorgaben und Restriktionen

Art und Umfang wasserbaulicher Maßnahmen im innerörtlichen Bereich sind abhängig von zahlreichen Vorgaben und Restriktionen aus den Bereichen Hochwasserschutz, Infrastruktur, Stadtplanung, Denkmalschutz, Wassermengenwirtschaft, Energie, Freizeit und Erholung sowie Wasserver- und -entsorgung.

Im Bereich der Hinteren Neckarhalde wurden die nachfolgenden Ziele und Vorgaben für die Planungen formuliert:

- naturnahe Aufwertung des Gewässer-/Vorlandbereiches sowie Initiierung und Förderungen einer naturnahen Entwicklung im betrachteten Planungsabschnitt,
- Zugänglichkeit zum Neckar verbessern sowie bereichsweise die Uferböschung variabler gestalten,
- der Wert des Neckars im Stadtgeschehen soll noch bewusster gemacht werden.
- die Hochwassersituation darf sich nicht verschlechtern,
- die Wasserkraftnutzung darf nicht nachteilig beeinflusst werden.

Somit galt es, als Ziel des Projektes, die Synergieeffekte zwischen Naturschutz, Hochwasserschutz und urbaner Entwicklung zu nutzen.

Planung

Der Natura 2000-Managementplan sowie die Maßnahmen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) sehen für den betrachteten Gewässerabschnitt unter anderem die Verbesserung der Lebensräume für Wanderfischarten durch eine Aufwertung der Gewässerstruktur vor. Primär wird eine Verbesserung der Wasser-Land-Verzahnung angestrebt mit einer Teilauflösung harter Uferstrukturen und dem Zulassen eigendynamischer Strukturen. Dazu wurde der harte Uferverbau abschnittsweise entnommen und durch naturnahe Bauweisen ersetzt. Der Böschungsbereich wurde dadurch deutlich aufgewertet. Die Sicherungsmaßnahmen, in Form von Weidenspreitlagen, wurden am Ufer auf das Notwendigste beschränkt, kleinräumige eigendynamische Entwicklungen sind zugelassen, sollten aber im Zuge der Gewässerunterhaltung beobachtet und kontrolliert werden.

Der Fußpunkt im Mittelwasserprofil wurde in den strömungsangreifenden Streckenbereichen überwiegend mit abschnittswisen Faschinen als punktuelle Struktur und Sicherung ausgeführt (siehe Abb. 30). Ein homogenes Gewässerbild wurde damit vermieden und die entstehenden Lückensysteme dieser Bauart werden genutzt.

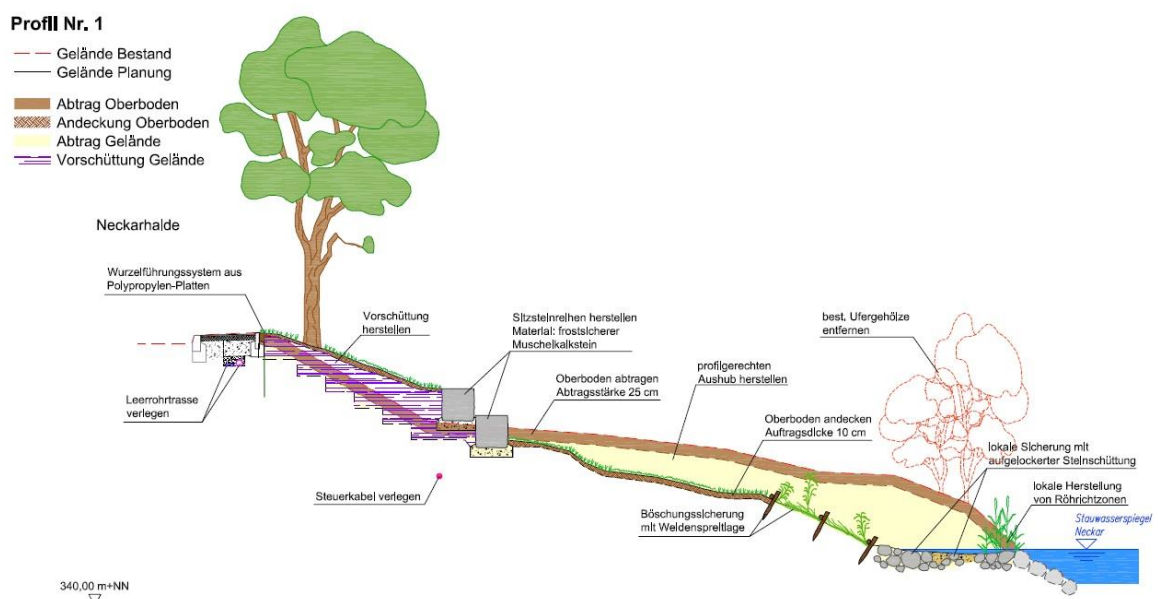


Abb. 30. Beispielhafter Planungsquerschnitt.

Die Uferbereiche wurden linksseitig flach ausgebildet. Die Böschungen wurden mittels Spreitlagen in Lebendbauweise, jedoch nicht durchgehend, gesichert ausgeführt. Die Bauweisen wurden mit einer Überdeckung aus Rollierung bzw. anstehendem Substrat und Erdreich ausgeführt und abschließend angesät (siehe Abb. 30).



Abb. 31. Ingenieurbiologische Böschungssicherung nach Umsetzung der Maßnahmen.

Die Lebendbauweise sorgt nach Aufwuchs für eine abschnittsweise Beschattung der Gewässerrandbereiche.

Mehrere punktuelle Aufweitungen mit jeweils einer Länge von ca. 20 m sowie ein 30 m langer Seitenarm bieten Stillwasserbereiche und Flachwasserzonen als Ausweichbereiche für Jungfische und zahlreiche faunistische Arten. In Verbindung mit zusätzlichen Strukturen wie Wurzeltellern sowie Gumpenbereichen bilden sich somit wertvolle neue Lebensräume.

Durch direkt geführte Wegenetze wurde die Zugänglichkeit zum Neckar verbessert. Zusammenhängende und aufgelöste Sitzsteingruppen laden ein den Erlebniswert Gewässer zu genießen (siehe Abb. 32).



Abb. 32. Zugänglichkeit nach Umsetzung der Maßnahmen.

Als rückstaubeinflusster Gewässerabschnitt mit seiner Lage in einer Staustufenkette zeigt der Bereich die vielfältigen Nutzungen und restriktiven Situationen im wasserwirtschaftlichen Kontext und weist auf die vielfältigen Aufgaben der Gewässersysteme hin. Die ausgeführten Sitzterrassen bieten einen direkten Blick auf Elemente wie Wasserkraft, Regelungsbauwerke, Fischaufstiegsanlagen und Hochwasserschutz Elemente im ökologischen Zusammenspiel und werden im Zuge der Gewässerpädagogik nicht nur von Schulklassen genutzt. Treppenstufenelemente führen zudem Wasserwanderer heran.

Projektdaten

Die Neckarfließstrecke verläuft im Stadtbereich mit starkem urbanen Charakter. Der beidseitige Nutzungsdruck ist somit als hoch zu bezeichnen. Überwiegend grenzen die privaten Flurstücke bis direkt an das Neckargewässer. Aufgrund dieser massiven Restriktionen aus dem Umfeld können naturnahe Umgestaltungen lediglich mit hohem finanziellen Aufwand, abschnittsweise in Abhängigkeit der Flächenverfügbarkeit sowie mit intensiver Bürgerbeziehung ausgelegt und realisiert werden.

Das hiesige Verfahren wurde durch Bürger- und Anwohnerinformationen im Vorfeld gut abgestimmt. Durch das vorbereitete und optimierte Zeitmanagement wurde eine zügige Realisierung ermöglicht.

- Planungsbeginn: 2013
- Einreichen Wasserrechtsantrag: März 2014
- Wasserrechtliche Genehmigung: August 2014
- Bauzeit: Februar bis Juni 2015
- Förderfähige Gesamtkosten: 267.300 €
- Fördersatz „Unser Neckar“: 50 Prozent.

Anschrift des Verfassers

Dr.-Ing. Andreas Weiß

Ing.-Büro für Wasserwirtschaft und Siedlungsentwässerung

Gartenstraße 91

72108 Rottenburg am Neckar

Telefon: 07472/938-390

Telefax: 07472/938-391

E-Mail: info@buero-heberle.de

Internet: www.buero-heberle.de

Wasser und die dynamische Entstehung der Flusslandschaften am Beispiel der Rottenburger Flexur: Erläuterungen zur Exkursion zum Schwäbischen Portal

Monika Laufenberg

Geologische Störungen und die Folgen für ds Neckartal

Geologisch betrachtet liegt Südwestdeutschland auf der Süddeutschen Großscholle. Sie wird in nordsüdlicher Richtung von der sogenannten Albstadt-Scherzone durchzogen, eine geologische Störung, die vom westlichen Bodensee über Albstadt bis in den Raum Stuttgart reicht und unseren Raum quert. Als weitere tektonische Bruchzone kommt das Schwäbische Lineament hinzu, eine ENE-WSW verlaufende Störung, die etwa von Freudenstadt bis zum Nördlinger Ries verfolgt werden kann. Hinzu tritt als dritte tektonische Struktur die Rottenburger Flexur, die die weit gespannte Hochfläche des östlichen Oberen Gäus, auch Korngäu genannt, von NW nach SO durchzieht. Die geologischen Störungen, insbesondere jedoch die Rottenburger Flexur, sind die Ursache für den raschen und reizvollen Wechsel vom tief in die Hochfläche eingeschnittenen Neckarengtal westlich von Rottenburg zur östlich anschließenden trichterförmigen Talweitung der Tübinger Stufenrandbucht.

Der Gesteinssockel des Oberen Gäus besteht aus Muschelkalk, der an den Taleinschnitten zu Tage tritt. Darüber liegt vielerorts die bis zu 20 m mächtige Schicht des Unteren Keuper, und über diesem Lettenkeuper liegt schließlich der geologisch deutlich jüngere Löss, der das Korngäu so besonders fruchtbar macht. Trockentäler und flache Mulden geben der Fläche ihr sanft geschwungenes Aussehen. In weitem Halbrund um Rottenburg sitzen der leicht nach Südosten geneigten Hochfläche Stufen aus hartem Keupersandstein auf, wie die Heuberger Warte, der Wurmlinger Kapellenberg und der Burgberg bei Weiler, der mit 555 m üNN die Ebene des Gäus um mehr als 100 m überragt.

Karstquellen

Oberirdisch sind die Gäuflächen durch Wasserarmut gekennzeichnet, das meiste Niederschlagswasser fließt im verkarsteten Oberen Muschelkalk unterirdisch ab. Auf dem darunter befindlichen, in Teilen undurchlässigen Mittleren Muschelkalk staut sich das Wasser und tritt in großen Karstquellen, wie beispielsweise in der Eutinger Talquelle bei Mühlen oder in der Bronnbachquelle westlich von Rottenburg, wieder zu Tage.



Abb. 33. Die Gäufläche und das Neckarengtal westlich von Rottenburg. Der Neckar ist hier rund 80 m in die Hochfläche des Gäus eingetieft, wobei das Tal durch die Kalksteinbrüche künstlich erweitert wurde. Im Neckartal liegt das Wasserwerk der Bronnbachquelle (am linken oberen Bildrand). Nordöstlich davon, am Rande der Hochfläche, befindet sich Kalkweil mit Kapelle und dem gut sichtbaren ehemaligen Schafhaus. Etwa in der Bildmitte, südlich des Neckars, ist die Altstadtkappelle zu erkennen. Sie markiert den Beginn der Schwäbischen Pforte, den schmalsten Bereich des Muschelkalkengtals. Am rechten Bildrand sind die westlichen Ausläufer der Stadt Rottenburg zu erkennen. Luftbild mit freundlicher Genehmigung Manfred Grohe.

Aus der Flussgeschichte

Einen guten Hinweis auf die Flussgeschichte liefern die auf der Hochfläche des Gäus gefundenen kaltzeitliche Flussschotter (pleistozäne Hochschotter), die zum Teil mit Kalk verbacken sind und Schneckengehäuse enthalten, die auf ein Alter von etwa 1,75 Mio. Jahre datiert wurden. Schotter und Schneckenfunde belegen, dass zu dieser Zeit auf der Fläche bereits ein Fluss in einem flachen Tal verlief. Bedingt durch Hebungsvorgänge im Zusammenhang mit dem Einsinken des Oberrheingrabens wurde die gesamte Region gehoben und mit einem Einfallswinkel von etwa 2 bis 3° nach Südosten verkippt. Dadurch wurde der Neckar gezwungen, sich in die Fläche einzuschneiden und sich so sein enges Tal im Muschelkalk zu schaffen. Am Ausgang der Schwäbischen Pforte tritt er dann aus dem Engtal in die breite Tübinger Stufenrandbucht ein. Ursache für diesen ausgeprägten Wechsel der Landschaftsform ist eine Abfolge von acht Staffelbrüchen mit einem Sprungversatz von insgesamt rund 100 Höhenmetern auf einer Distanz von etwa 2,5 km, die Rottenburger Flexur. Deutlich wird dieser Höhenunterschied anhand der Schichtgrenze des Unteren Keupers / Oberen Muschelkalks, die sich in Kalkweil bei etwa 430 m üNN befindet, am östlichen Stadtende von Rottenburg jedoch einige Meter unter den dort bei 336 m üNN liegenden Flusswasserspiegel abtaucht. Mit diesem östlichsten Staffelbruch versinkt auch die Schwäbische Pforte vollständig unter den Sedimenten der Tübinger Talweitung.

Zur Entstehung von Mineralquellen

In Zusammenhang mit der Häufung der tektonischen Störungen in unserer Region sind auch die Kohlensäurevorkommen des sogenannten „Schwäbischen Sauerlands“ zwi-

schen Rottenburg und dem Eyachtal zu sehen. Sie gelten als Spätfolgen des Albvulkanismus und stellen Kohlendioxid-Ausgasungen aus Magmenkammern des oberen Erdmantels dar. Durchdringt dieses in Klüften aufsteigende Gas grundwasserführende Schichten und gelangt mit dem Wasser an die Oberfläche, haben wir es mit Mineralquellen zu tun. Das kohlen saure Wasser löst die Minerale im Gestein und reichert das Wasser mit eben diesen Mineralen an. Die Mineralquellen sind die Grundlage der heutigen Mineral- und Heilwasserindustrie im Neckartal.

Literatur

Eberle, J. et al. (2010): Deutschlands Süden vom Erdmittelalter bis zur Gegenwart. – Heidelberg.

Huttenlocher, F. (1966): Geographischer Führer für Tübingen und Umgebung. – Tübingen.

Schmidt, A. (1921, 1932): Geologische Karte 1:25.000 von Baden-Württemberg, Blatt Rottenburg sowie Erläuterungen zu Blatt 7519, Rottenburg. Hrsg. Geologisches Landesamt Baden-Württemberg 1994.

Wetzel, H.-U. & Franzke, H. J. (2003): Lassen sich über die Fernerkundung erweiterte Kenntnisse zur seismogenen Zone Bodensee-Stuttgart (9°-Ost) gewinnen? – In: Deutsche Gesellschaft für Photogrammetrie und Fernerkundung – Band 12, Potsdam, S. 339-347.

Anschrift der Verfasserin

Dr. Monika Laufenberg

BANU-zertifizierte Neckar-Landschaftsführerin (Starzach)

Hofstraße 6

72181 Starzenbach-Börstingen

Mobil: 01520/7000919

E-Mail: Laufenberg-Monika@t-online.de

**Gewässerökologie – Blick hinter die Kulissen des Wasserlebens
im und am Neckar.
Bildokumentoin zur Einführung per Stocherkahn**

Hiltrud Wilhelmi



Abb. 34. Hiltrud Wilhelmi erklärt die Gewässerökologie des Neckars.



Abb. 35. Versuche auf dem Stocherkahn.



Abb. 36. Den Neckar auf dem Stocherkahn hautnah erleben.



Abb. 37. Hiltrud Wilhelmi erklärt anschaulich das Wasserleben im und am Neckar.

Anschrift der Referentin

Hiltrud Wilhelmi
BANU-zertifizierte Neckar-Landschaftsführerin (Tübingen)
Am Keltengraben 6
72072 Tübingen
Telefon: 07071/7956648
E-Mail: hiltrud@wilhelmi.de

„RaN an den Neckar“ – Erfolgsbilanz eines Kooperationsprojektes zwischen der Stadt Rottenburg am Neckar und dem Studiengang Ressourcenmanagement Wasser der Hochschule für Forstwirtschaft

Heide Megerle

Hintergrund

Wasser ist nicht nur unser wichtigstes Lebensmittel, sondern auch einer der bedeutendsten touristischen Anziehungsfaktoren. Die beliebtesten Urlaubsdestinationen der Deutschen sind „wassergeprägt“: Meere, Binnenseen und Flusslandschaften. Auch für Tages-tourismus und Naherholung hat Wasser eine überragende Bedeutung.

Da eine verlässliche Wasserversorgung unverzichtbar war und ist, wurden die meisten Siedlungen an Flüssen oder anderen gut zugänglichen Wasserstellen gegründet. Waren diese Flüsse über Jahrhunderte hinweg ein integraler Bestandteil des Stadtlebens, an welchem die Tiere getränkt, die Wäsche gewaschen, Handelsgüter transportiert und auch mal ein Schwätzchen gehalten wurden, so erfolgte v. a. im letzten Jahrhundert ein grundlegender Bedeutungswandel. Ausgelöst durch vom Wasser ausgehende Gefahren, wie Hochwasser, aber auch infolge einer verstärkten Nutzung als Transportwege und Energie-lieferanten, wurden die Flüsse begradigt, in Mauern gefasst und durch Schleusen und Stauwehre gebändigt. Die zunehmende Verunreinigung des Wassers durch die Einleitung häuslicher und industrieller Abwässer trug zusätzlich dazu bei, dass ein Aufenthalt am oder sogar im Wasser immer weniger attraktiv wurde. Viele Gewässer waren und sind im städtischen Bereich nicht zugänglich oder aufgrund von Verdolungen überhaupt nicht mehr präsent, wie z. B. der Nesenbach in Stuttgart.

Der Neckar war keine Ausnahme. Ab Plochingen als Bundesschiffahrtsstraße ausgebaut und im gesamten Verlauf durch 27 Staustufen in seiner Durchgängigkeit eingeschränkt, wies er kaum noch naturnahe Bereiche auf. Innerhalb der durchflossenen Siedlungen war die Zugänglichkeit extrem eingeschränkt. In den 1960er und 1970er Jahren wies der Neckar streckenweise Gewässergüte IV (übermäßig verschmutzt) auf, Fischsterben und Schaumkronen auf dem farbig schillernden Wasser waren regelmäßige Ereignisse, die verständlicherweise ein Übriges dazu beitrugen, den Wunsch nach einem Aufenthalt am Fluss gar nicht aufkommen zu lassen.

Erst in den 1990er Jahren erfolgte ein langsamer Bewusstseinswandel. Im Jahr 2000 verabschiedete die Europäische Union die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), die erstmalig Fließgewässer nicht in administrativen Grenzen betrachtete, sondern in ihrem natürlichen Wassereinzugsgebiet. Entscheidend war, dass die WRRL bis zum Jahr 2015 einen guten ökologischen Zustand der Gewässer einfordert, was sowohl biologische, als auch physikalisch-chemische Gewässergüte und Gewässerstruktur umfasst. In der Bundesrepublik waren und sind hierfür erhebliche Anstrengungen erforderlich.

Da am Neckar einiger Handlungsbedarf besteht, wurden nach und nach Initiativen wie das Büro am Fluss oder „Unser Neckar“ ins Leben gerufen, deren Aufgabe es ist, ein Bewusstsein für die Bedeutung des Neckars zu fördern, Ideen und Initiativen zu vernetzen, die Zusammenarbeit und den Gedankenaustausch verschiedener Akteure zu unterstützen sowie Aktivitäten und Angebote für Freizeit und Umweltbildung rund um den Neckar zu initiieren. Mittlerweile hat der Neckar nicht nur über weite Strecken seines Laufes die Gewässergüte II (mäßig belastet) erreicht, sondern es werden auch umfangreiche Planungen zur

besseren Integration des Flusses in die alltägliche Lebenswelt der Bewohner vorgelegt. Im Gebiet des Verbandes Region Stuttgart nimmt der Landschaftspark Neckar allmählich Gestalt an. Die angrenzenden Regionalverbände Heilbronn-Franken und Neckar-Alb haben Masterpläne entwickelt. Die Öffentlichkeit wird nicht nur in die Erstellung dieser Pläne eingebunden, sondern auch über regelmäßig stattfindende Neckarerlebnistage, Neckarkongresse, u. ä. wieder in Kontakt mit ihrem Fluss gebracht.



Abb. 38: Studierende der Hochschule Rottenburg aktiv beim Neckarerlebnistag in Tübingen und Hirschau im September 2015.

Das Projekt RaN an den Neckar

Obgleich die Stadt Rottenburg am Neckar ihren Fluss sogar im Städtenamen führt, und dieser mitten durch den Altstadtbereich fließt, sind Zugänglichkeit und Wahrnehmung des Neckars bei Weitem nicht optimal. In Kooperation mit der landesweiten Initiative „Unser Neckar“ unter Leitung von Dr. Sabine Schellberg wurde zu Beginn des Jahres 2013 daher das Projekt „RaN an den Neckar“ gestartet. Dieses umfasst im Bereich der Kernstadt ein Gesamtpaket an Maßnahmen entlang des Neckars zur Behebung vielfältiger Defizite im innerstädtischen Bereich. Diese bestehen v.a. darin, dass kein durchgängiges Gestaltungs- und Wegekonzept existiert, die Zugänglichkeit des Neckars eingeschränkt ist, die wenigen Grünbereiche eher als Rest-, Alibi- oder Abstandsräume und daher nicht als für eine mögliche Freizeitnutzung geeignet wahrgenommen werden, und das Wissen über den Neckar sowie eine positive Beziehung zum Neckar bei vielen Einwohnern noch gesteigert werden können. Während für die Freiraumplanung ein Büro beauftragt wurde, arbeiteten Studierende des Studienganges Ressourcenmanagement Wasser der örtlichen Hochschule für Forstwirtschaft ein Konzept für sogenannte „Neckar-Erlebnisorte“ aus.



Abb. 39: Eingeschränkte Zugänglichkeit des Neckars in Rottenburg.

Diese Neckar-Erlebnisorte sollen die Maßnahmen der Stadt, wie z.B. die Renaturierung eines Altarmes im Bereich Siebenmühlen, die Neuanlage einer Allee, die Verlängerung des Neckarufeweges sowie die neuangelegten Uferzugänge miteinander verbinden, den Neckar erlebbar und wahrnehmbar werden lassen und somit ein Bewusstsein für die Besonderheiten entwickeln und letztendlich attraktive Ziele für Freizeit und Naherholung schaffen. Hierzu bildeten die Studierenden kleine Projektteams mit zwei bis maximal fünf Personen, die sich jeweils Teilabschnitten des Neckars widmeten und hierfür im Verlauf des Sommersemesters 2013 sehr kreative Konzepte entwickelten.

Ergebnisse

Der Ansatz für die Neckar-Erlebnisorte basiert einerseits darauf, dass wasserbezogene Aktivitäten ein wichtiger Faktor für Tagestourismus und Naherholung sind und somit sowohl zu einer Verbesserung des Images der Stadt beitragen, als auch über das Ausgabeverhalten der Besucher zu einer ökonomischen Wertschöpfung. Die sogenannte Grüne Infrastruktur spielt eine zunehmend wichtige Rolle als Standortfaktor. Ein hoher Freizeitwert steht für Lebensqualität und wird im Wettbewerb der Städte und Regionen ein entscheidendes Kriterium. Auch wird bei wassertouristischen Angeboten noch ein hohes Ausbaupotenzial gesehen (Haass 2011).

Andererseits tragen die geplanten Maßnahmen auch zu einer ökologischen Aufwertung bei, wie z. B. der geplante Einbau eines Strömungstrichters im Bereich Hammerwasen, der die Habitatvielfalt und damit den Artenreichtum deutlich erhöhen kann, sowie (hoffentlich) zu einer Bewusstseinsbildung und einem Bewusstseinswandel.

Um die Umweltbildungselemente attraktiv zu gestalten, wurde auf den Ansatz der Landschaftsinterpretation zurückgegriffen, ein methodisch-didaktisches Konzept zur Vermittlung der Besonderheiten von (Kultur-)Landschaften an ein Freizeitpublikum. Wesentliche Kernelemente hierbei sind, das Interesse der Besucher zu wecken und aufrecht zu erhalten, die Angebote zielgruppenspezifisch auszurichten, Bezüge zur Lebenswelt der Erholungssuchenden herzustellen und diese aktiv mit allen Sinnen einzubeziehen, regionale Besonderheiten in den Fokus zu stellen und optimalerweise den Besucher zu einer weiteren Beschäftigung mit der Thematik anzuregen („eine Flamme anzünden“). Diese Kernelemente finden sich z. B. im Flößer Heinrich oder der Stadtratte Susy wieder, die Erwachsene oder Kinder durch ihre Stadt führen, in den „Ohren des Neckars“, die helfen, das

„blaue Band“ durch Kommunikation zu überwinden oder in einer Infotafel am Frauenbad, die historische und längst vergessene Nutzungen des Neckars wieder ins Bewusstsein ruft.

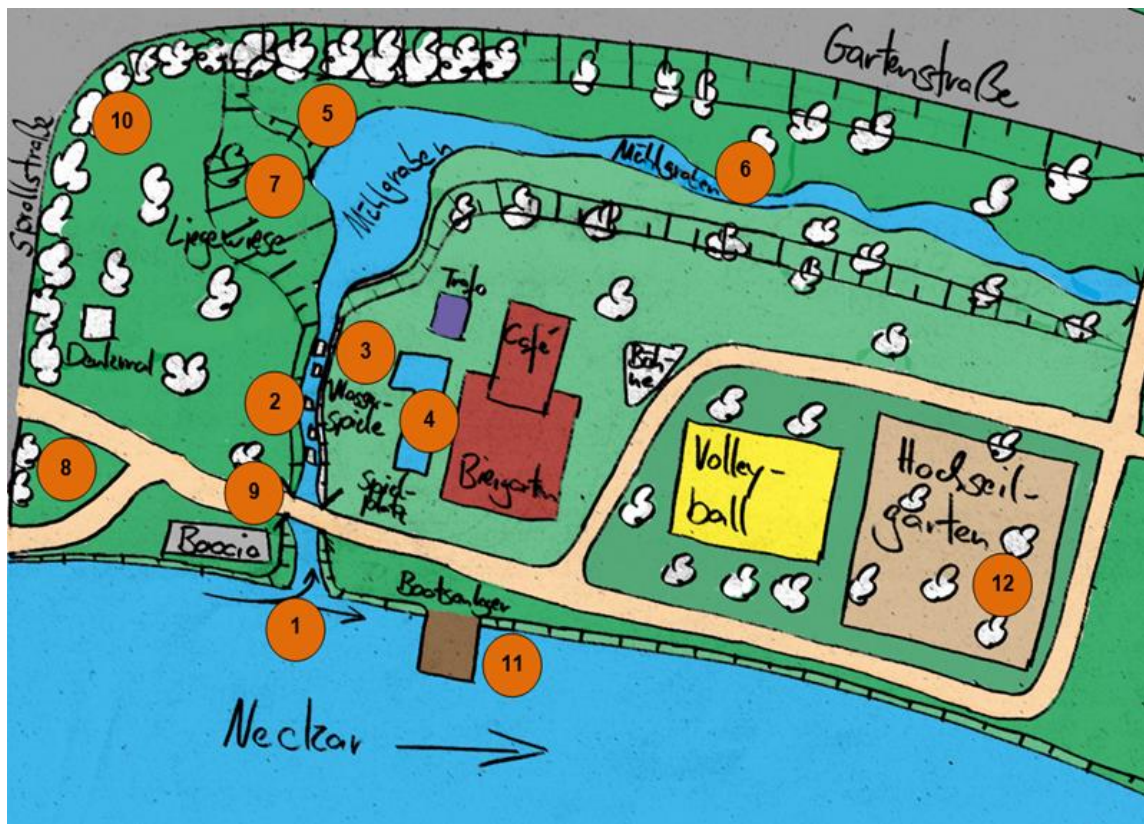


Abb. 40. Studentischer Entwurf zur Umgestaltung des Stadtparks Schänzle (Docken et al, 2013).

Ausblick

Da die studentischen Ausarbeitungen nicht nur sehr kreativ waren und viele neue Ideen in die Diskussion brachten, sondern auch gleichzeitig das Seminar „Tourismus und Wasser“ des Bachelorstudienganges „Ressourcenmanagement Wasser“ von einer „trockenen Hörsaalveranstaltung“ in eine kreative Planungswerkstatt verwandelten, erfolgte mit dem nächsten Jahrgang eine Fortsetzung. Dieser setzte sich hierbei wieder mit Zugängen zum Neckar auseinander, allerdings in Tübingen sowie in der Region Heilbronn-Franken.

Alle Projektarbeiten sowohl für Rottenburg und Tübingen als auch für die Region Heilbronn-Franken wurden den jeweils Verantwortlichen vorgestellt und stießen hierbei auf großes Interesse. Einige der Projektideen sollen in den kommenden Jahren zumindest teilweise verwirklicht werden.

Da sich die Arbeiten mit den Studierenden als sehr kreativ und praxisorientiert erwiesen, sollen auch in den kommenden Jahren vergleichbare Projekte ausgearbeitet werden. Darüber hinaus haben sich aus den Projektseminaren inzwischen bereits mehrere Bachelorarbeiten ergeben, die sich intensiv mit spezifischen Aspekten der Wahrnehmung und Nutzung des Neckars auseinandergesetzt haben.

Literatur

Dreiseitl, H. et al (2001): Waterscapes, Birkhäuser Verlag. Basel.

Haass, H. (2011): Wassertourismus: Handbuch und Leitfaden zur Entwicklung wasser-touristischer Angebote.

Haass, H. (Hrsg.) (2010): StadtWasser – Wasserkonzepte für die Stadtgestaltung, Fraunhofer Verlag. Stuttgart.

Rathfelder, A. & Megerle, H.: Wahrnehmung und Nutzung von Flusslandschaften durch unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen am Beispiel des Neckars. In: Kühne, O.; Megerle, H. & Florian Weber (Hrsg.): Landschaftsästhetik und Landschaftswandel, Springer.

Regionalverband Neckar-Alb (2013): Masterplan Neckar für die Region Neckar-Alb.

Anschrift der Verfasserin

Prof. Dr. Heidi Elisabeth Megerle

Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

Schadenweilerhof

72108 Rottenburg am Neckar

Telefon: 07472/951-243

Fax: 07472/951-200

E-Mail: megerle@hs-rottenburg.de

Internet: www.hs-rottenburg.net

Zusammenfassung

Ergebnisse und Zusammenfassung des Neckarkongresses 2016

1. Der Neckar ist für Baden-Württemberg nach Staatssekretär Dr. Andre Baumann gerade mit Blick auf die Nachhaltigkeit eine **existentiell bedeutsame Achse**, das zeigen die Häfen in Plochingen, Stuttgart, Heilbronn oder Mannheim. Die Revitalisierung und die nachhaltige sowie ökonomisch verträglichen Nutzung des Flusses kommen durch Kooperationen weiter voran.
2. Die Stadt Rottenburg a. N. hat mit Uferoptimierungen oder dem **Projekt „Ran an den Neckar (RAN)“** den Fluss für die Bürger wieder „erlebbar“ gemacht.
3. Die **Alte Weberei** Tübingen ist ein herausragendes Beispiel für Versöhnung von Fluss und Städtebau. Hier lassen sich auf engstem Raum Wohnfläche und Hochwasserschutz vereinbaren, erläutert Cornelia Brausam-Schmidt von der Universitätsstadt Tübingen.
4. Mit dem Förderprogramm der Region **„Landschaftspark Region Stuttgart“**, das 160 Projekte beinhaltet, verfolgt der Verband Region Stuttgart nach Dr. Nicola Schelling, Regionaldirektorin Verband Region Stuttgart, das Ziel Landschaftsräume vor allem am Neckar mit Seitengewässern aufzuwerten und gleichzeitig Naturschutz zu realisieren.
5. Das Projekt Fischkinderstube **Edingen-Neckarhausen** hat eine herausragende Bedeutung für den Unterlauf. Die Projektumsetzung war nur durch die Kombination von öffentlichen Mitteln und privaten Spendern möglich. Außerdem erfordert es nach Roland Marsch, Bürgermeister a. D. der Gemeinde Edingen-Neckarhausen, ein gutes Netzwerk, ein immer wieder neurd Einbinden der Medien und Öffentlichkeit und ein bisschen Glück. Solche Projekte benötigen langen Atem: 2008 entstand die Idee, 2013 die Genehmigung und Anfang 2017 begann endlich die Realisierung dieses Projekts.
6. Walter Braun, Leiter des Wasserstraßen- und Schifffahrtsamtes Stuttgart, zeigt auf, wie trotz unterschiedlicher Zuständigkeiten von Bund, Land und Kommune eine gemeinsame Planung und Umsetzung im Rahmen des Projekts **„My favourite river“** möglich ist.
7. Die Gewässerentwicklung am Oberen Neckar erfordert nach Lothar Heissel, Landesbetrieb Geässer beim Regierungspräsidium Tübingen, eine **Verknüpfung von Hochwasserschutz und Renaturierung** sowie das Einbeziehen und Verständnis der Bevölkerung.
8. Klaus Hofmann, Leiter der Flussgebietsbehörde Neckar beim Regierungspräsidium Stuttgart, verdeutlicht die Problematik **einen guten ökologischen Zustand des Neckars zu erhalten und zu verbessern**. Dabei nennt er zwei große Handlungsschwerpunkte:

(1) Durchgängigkeit und Gewässerstruktur des Neckars (weniger Staustufen) und
(2) Thema Eutrophierung (immer noch zuviele Nährstoffe im Neckar).
Positive Veränderungen im Neckarbild sieht er in der Verwirklichung des Neckar-
tenzlingen Streichwehrs (2013), Rottenburg Niederau (2011) und der **Planung der
Fischtreppe in Lauffen am Neckar**.

9. Tanja Seegelke, Geschäftsführerin der Touristikgemeinschaft Heilbronner Land e.
V. (Heilbronn) sieht **die Kanalisierung des Neckars und anliegender Industrie-
gebiete zumindest als Chance** für einen Radweg mit interaktiven Erlebnisstatio-
nen und themenspezifischen Rastplätzen. Ein weiteres angestrebtes Ziel ist **ein
deutscher Flussradweg**, der jedoch nur gemeinsam, in enger Zusammenarbeit
der Kommunen verwirklicht werden kann.

Mein, dein, unser Neckar – Bilder vom Fluss

Sabine Schellberg und Judith Wendel



Der Neckar begeistert. Als lebendiger Fluss. Mit seinen vielfältigen Landschaften. Mit Perspektiven und Stimmungen. Als Ort der Erholung und der Aktivität.

Wie sehr die Menschen mit dem Fluss verbunden sind, dokumentiert der „Unser Neckar“-Fotowettbewerb, den das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg im Mai 2015 ausschrieb. Teilnehmen konnten Einzelne oder Gruppen, Einsteiger oder Profis aller Altersgruppen.

Bis zum Einsendeschluss im August 2015 lagen mehr als 1.000 Einreichungen vor, in denen Jung und Alt ihre ganz persönliche Sicht auf den Neckar präsentierten. Ein wertvoller Schatz an Flussimpressionen wurde so zusammengetragen. Schon damals bestand die Idee, die qualitativ sehr hochwertigen Bilder und die kreativen Sichtweisen der begeisterten Fotografen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In Zusammenarbeit mit Professor Manfred Schmalriede (Neue Schule für Fotografie, Berlin), dem Kulturverein Zehntscheuer e. V. und der Stadt Rottenburg am Neckar entstand die Ausstellung „Mein, dein, unser Neckar – Bilder vom Fluss“, die vom 23. September bis zum 23. Oktober 2016 in der Zehntscheuer zu erleben war. Die Resonanz war sehr positiv. Die Besucher waren von der Vielfalt und Authentizität der individuellen Neckaransichten vom Neckarursprung bis zur Mündung begeistert. Die Ausstellung zeigte eine Auswahl von Bildern aus zahlreichen Themenbereichen und in unterschiedlichen Techniken. Auch die Bilder der 25 Preisträger des „Unser Neckar“-Malwettbewerbs, an dem sich 2013 über 800 Kinder und Jugendliche beteiligten, fanden einen Platz in der aktuellen Ausstellung.

Ein herzlicher Dank gilt allen Teilnehmern beider Wettbewerbe, den Partnern und Akteuren der Initiative „Unser Neckar“, die zu dem großartigen Erfolg dieser Aktionen beigetragen haben sowie den Beteiligten bei der Konzeption, dem Aufbau und der Betreuung der Ausstellung.

Die 62 großformatigen Fotos des Fotowettbewerbs 2015 und die 24 Neckar-Entdecker-Preisbilder des Malwettbewerbs 2013 stehen als mobile Ausstellung bei der Koordinierungsstelle „Unser Neckar“ zum kostenfreien Ausleihen zur Verfügung. Interessierte können sich direkt bei der Koordinierungsstelle „Unser Neckar“ melden (Kontaktdaten s. u.).

Im Vorfeld zum Neckarkongress veranstaltete der Kulturverein Zehntscheuer e. V. Anfang September ein einwöchiges Holzbildhauersymposium im Schänzle, einer Grün- und Freizeitanlage, direkt am Neckar gelegen. Sechs Holzbildhauer waren eingeladen in offenen Ateliers, unter freiem Himmel, Objekte zu erstellen, die erkennbar die Assoziation zum Thema „Boote“ erzeugen. Die entstandenen Objekte von Thomas Diermann, Petra A. E-hinger, CHC Geiselhart, Hermann Grüneberg, EBBA Kaynak und Thomas Putze wurden anschließend ein halbes Jahr an ausgewählten Standorten am Neckar aufgestellt.

Auch die Schulen der Rottenburger Kernstadt wurden in das Symposium miteinbezogen. Die Schüler hatten die Möglichkeit diese „Work in Progress“ Situation hautnah zu erleben, den Künstlern zu begegnen, sie bei der Arbeit zu beobachten und Fragen zu stellen.

Unter der Leitung von David Baur, Künstler aus Stuttgart, wurden für interessierte Schulklassen Workshops angeboten, bei denen aus den angefallenen Holzresten eigene Objekte zum Thema entstanden. Insgesamt 8 Schulklassen der Hohenbergschule, der Kreuzerfeldschule und der Realschule/Progymnasium St. Clara nahmen an den vier Tagen mit insgesamt 164 Schülern teil. Ausgewählte Arbeiten der Schüler wurden in der Neckar-Ausstellung gemeinsam mit den Bildern und Fotos in der Zehntscheuer präsentiert.

Am Nachmittag des Kongresstages wurde neben der Ausstellungseröffnung und Führung zu den Objekten des Holzbildhauersymposiums, unter Koordination der Stadt Rottenburg am Neckar, ein öffentlich zugängliches Rahmenprogramm auf dem Platz vor der Zehntscheuer und am Neckarufer angeboten. Dort stellten sich Neckarakteure vor und die Besucher konnten experimentieren, auf dem Neckar aktiv werden, sich über den Lebensraum Fluss informieren oder einfach nur ins Gespräch mit anderen Neckarliebhabern kommen.

Neben der Stadt Rottenburg am Neckar waren u. a. die Koordinierungsstelle „Unser Neckar“, das gemeinsame Bildungsprojekt „Von Fischen und Frachtern“ der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes- und des Umweltministeriums und das „Fischmobil“ vom Landesfischereiverband Baden-Württemberg „Fish on tour“ vertreten. Mit dabei waren auch AG's der Lokalen Agenda 21, WBWF-Gewässerführer, die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, die DLRG, die WTG sowie die Anbieter von zahlreichen Wassersportgeräten – von Stocherkähnen, Tretbooten, Ruderbooten, Kanadiern bis hin zum SUP (Stand-Up-Paddling). So wurde die Vielfalt des Neckars auch in diesem Rahmenprogramm, das musikalisch vom örtlichen Shanty-Chor eingestimmt wurde, erlebt. Ein Dank geht an alle Beteiligte, die die unterschiedlichen Aktionen unterstützt haben.

Unser Neckar – weil der Fluss unser gemeinsames Engagement verdient!

Anschriften der Verfasserinnen

Dr. Sabine Schellberg
Koordinierungsstelle „Unser Neckar“
bei der WBW Fortbildungsgesellschaft
für Gewässerentwicklung mbH
Karlstr. 91
76137 Karlsruhe
Tel.: 0721 / 824 489 -20
Fax: 0721 / 824 489 -29
E-Mail: sabine.schellberg@unser-neckar.de
Internet: www.unser-neckar.de

Judith Wendel
Projektleitung Ausstellungen
Kulturamt Rottenburg am Neckar
Obere Gasse 12
72108 Rottenburg am Neckar
Tel.: 07472 / 165 - 306
Fax: 07472 / 165 – 392
E-Mail: judith.wendel@rottenburg.de
Internet: www.rottenburg.de

Schwarzwälder Bote Lokalausgabe Horb vom 22.09.2016

Schwarzwälder Bote
 Die große Zeitung in Baden-Württemberg

 Seite: 19
 Ressort: Rottenburg

Ausgabe: Schwarzwälder Bote Horb

Der Neckar kann mit allen Sinnen erlebt werden

Projekte - Beim Kongress gibt es spannendes Rahmenprogramm für alle interessierten Bürger

Rottenburg. Mit Spiel, Spaß und Infos begleitet ein Rahmenprogramm den Neckarkongress in Rottenburg. Während Fachleute auf Einladung des Landesumweltministeriums am Freitag, 23. September, in der Zehntscheuer über Gestaltungsmöglichkeiten der Kommunen am Neckar und Entwicklungen diskutieren, können Bürger den Fluss und seinen Lebensraum mit allen Sinnen erleben.

Der Neckarkongress findet unter dem Dach der Initiative »Unser Neckar« alle zwei Jahre an einem anderen Ort am Neckar statt und ist ein Forum für den Erfahrungsaustausch. In Rottenburg liegt die Federführung beim Regionalverband Neckar-Alb.

Kunstprojekte und ein »Markt der Möglichkeiten« begleiten den Neckarkongress von 12.30 bis 16.30 Uhr rund um die Zehntscheuer und am Neckarufer. Um den Fluss von der Wasserseite aus zu erkunden, stehen Stocherkähne, Tretboote, Ruderboote, Kanadier und Stand-Up-Paddling kostenlos zur Verfügung.

Vor der Zehntscheuer unterhält der

Shanty-Chor der Marinekameradschaft. Verschiedene Stände bieten Wissenswertes und Gelegenheit zum Experimentieren. Beim Fischmobil des Landesfischereiverbandes gibt es Fische und Krebse zum Anfassen; mit Analyse- und Forschungsmitteln können der Lebensraum Gewässer und die dort vorkommenden Lebewesen erforscht werden.

Die Ausstellung »Von Fischen und Frachtern« informiert über das Projekt der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes- und Umweltministeriums. Mit dabei ist die AG der Lokalen Agenda »Rottenburg handelt fair«.

Der Studiengang »Ressourcenmanagement Wasser« der Hochschule für Forstwirtschaft informiert über die Bedeutung der Ressource Wasser vom lokalen bis zum globalen Maßstab. Stadt und WTG informieren über die Stadt und laden zum Neckar-Memory ein. Beim Stand der Landesinitiative »Unser Neckar« heißt es »Werde zum Neckar-Checker«. Auf spielerische Art kann der Neckar vom Ursprung bis zur Mündung für alle Generationen

erforscht werden. Für kleinere »Neckar-Checker« gibt es auch wasserlösliche »Neckar-Tattoos«. Auch die Regionalverbände Schwarzwald-Baar-Heuberg und Heilbronn-Franken sowie die Verbände Region Stuttgart und Rhein-Neckar, die mit dem Umweltministerium zum Neckarkongress einladen, bereichern den »Markt der Möglichkeiten« mit Ständen, Roll-Ups und Plakat-Wänden. Es gibt auch Exponate von Flößen und Fährenmodellen.

Ab 16.30 Uhr ist die Ausstellung »Mein, Dein, Unser Neckar - Bilder vom Fluss« in der Zehntscheuer zu sehen. Sie wird von Staatssekretär Andre Baumann und Oberbürgermeister Stephan Neher offiziell eröffnet. Zu sehen gibt es eine Auswahl der besten Arbeiten aus dem »Unser Neckar«-Fotowettbewerb 2015 und die Preisbilder des »Unser Neckar«-Malwettbewerbs 2013. Außerdem werden die Ergebnisse des Bildhauersymposiums des Kulturvereins präsentiert.

Kategorien: Umweltpolitik

Zugänge schaffen

Um Kommunalentwicklung am Neckar ging es auf dem Rottenburger Neckarkongress

"Menschen am Fluss - die Kommunen, der Neckar und seine Nebenflüsse" war das Thema des Neckarkongresses, zu dem gestern 130 Fachleute aus Baden-Württemberg in die Rottenburger Zehntscheuer kamen.

Dunja Bernhard

Rottenburg. Im Neckartal liegen die scheinbaren Gegensätze zwischen Landnutzung, Siedlungsfläche, Infrastruktur und Natur auf engstem Raum nebeneinander. Auf die Frage "Wie umgehen mit dieser Herausforderung?" gaben Teilnehmer/innen des Neckarkongresses Antworten und stellten einige Projekte vor. Alle zwei Jahre kommen Vertreter aus der Politik, von Verwaltungen, Regionalverbänden, der Schifffahrt und Fischerei sowie des Umweltschutzes und des Tourismus beim Neckarkongress zusammen, der jeweils in einer anderen Stadt am Neckar abgehalten wird. Veranstalter ist das baden-württembergische Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft.

Der Name Neckar komme aus dem Keltischen und bedeute "Wilder Geselle", sagte Eugen Höschele, Vorsitzender des Regionalverbands Neckar-Alb. Davon sei heute nicht mehr so viel zu sehen. Schon im 18. Jahrhundert wurde der Fluss verdoit, um Nutzflächen zu gewinnen und als Schutz vor Hochwasser. Der Neckar diente schon früh der Energiegewinnung und als Abwasserkanal. Mittlerweile habe ein Umdenken stattgefunden. Wasserqualität, Ökologie, Artenvielfalt und Aufenthaltsqualität rückten in den Vordergrund. "Wir lernen noch immer dazu", bekannte Höschele.

Der Neckar, der von seiner Quelle in Schwenningen bis zu seiner Mündung in den Rhein 367 Kilometer misst, sei eine Jahrtausende alte Siedlungsachse, sagte Andre Baumann, Staatssekretär im baden-württembergischen Umweltministerium. Die Entwicklung des Neckartals gehe nur gemeinsam und schließe alle Ebenen vom Bund bis zu den Kommunen ein. Projekte

werden vom Ministerium finanziell bis zu einem Anteil von 85 Prozent gefördert. Vorrangige Ziele seien, die Durchgängigkeit zu verbessern, Auen wiederzubeleben und Zugänge ans Wasser zu schaffen. Auch in Rottenburg fand in den vergangenen Jahrzehnten ein Umdenken statt. Vor 40 Jahren stand bei der Stadtplanung in Sachen Neckar noch der Hochwasserschutz und die Energiegewinnung im Vordergrund, sagte der Erste Bürgermeister Thomas Weigel. Diese Probleme seien bewältigt. Jetzt werde die "zufällig entstandene Aufenthaltsqualität" weiterentwickelt. Als Beispiel nannte er die Sitzstufen an der Josef-Eberle-Brücke und das neu gestaltete Ufer an der Neckarhalde.

Unter dem Motto "Ran an den Neckar" sollen weitere Projekte folgen. Ziel ist ein durchgängiger Rundweg zwischen der Brücke am Freibad und jener in Kiebingen. Der vor zwei Jahren beim Kongress in Heilbronn für den gestrigen Tag angekündigte Spatenstich für die

© PMG Presse-Monitor GmbH

3 / 36

Umgestaltung des Freizeitparks Schänzle konnte jedoch nicht eingehalten werden. Den Bürgern fehle mitunter die Phantasie, sich vorzustellen, wie zukünftige Entwicklungen aussehen könnten, weshalb sie auf dem Alten beharrten, sagte Weigel auf die Frage, welche Probleme es bei der Renaturierung des Flusses gebe. Die umgestaltete Neckarhalde werde vor allem von Radtouristen gelobt.

Aufwertung einer ganzen Region

Wie die Aufwertung einer ganzen Region gelingen kann, zeigte Nicola Schelling, Regionaldirektorin des Verbands "Region Stuttgart" auf. Die Region Stuttgart sei vor allem für ihre Wirtschaft bekannt, sagte sie. Um die Attraktivität als Wohnort zu steigern, müssten Landschaftsräume aufgewertet werden. Der Ver-

band entwickelte zusammen mit Gemeinden Ideen, wie das gelingen kann. 1,5 Millionen Euro stellt der Verband jährlich für Projekte zur Verfügung. Hinzu kamen in den vergangenen zehn Jahren 50 Millionen Euro durch weitere Fördergelder. Drei Ziele bündeln die Projekte: Zugänglichkeit zum Fluss, Naturschutz und Umweltbildung. So entstanden unter anderem ein Neckarstrand, eine Auenlandschaft und ein Abschnitt des Neckartal-Radweges. Für 2019 ist die interkommunale Gartenschau Remstal geplant.

Wie "Fluss und Städtebau versöhnt" werden können, stellte Cornelia Brausam-Schmidt, Referentin des Tübinger Baubürgermeisters, am Beispiel der "Alten Weberei" in Tübingen dar. Drei Gewässer fließen beim ehemaligen Egeria-Areal

zusammen. Das Konzept, Flüsse schnell und gerade durch eine Stadt zu leiten, gehe nicht auf, sagte Brausam-Schmidt. "Wir müssen lernen, mit dem Hochwasser umzugehen." Dafür wurde der Verlauf der Ammer so umgestaltet, dass das Bachbett ein Hochwasser aufnehmen kann. Der Neckar hat rechtsseitig eine Überflutungsfläche. Der Goldersbach fließt über öffentliche Flächen ab. "Das ist dann kein reißender Fluss", sagte Brausam-Schmidt. Damit keine Schäden an den Bauwerken entstehen, legte die Baubehörde für jedes Gebäude entsprechende Fußbodenhöhen fest. Die Nachfrage nach Wohnungen in der Alten Weberei sei dreimal so groß gewesen wie das Angebot.

Urheberinformation: (c) Schwäbisches Tagblatt GmbH

Kategorien: Hochwasser

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Edingen-Neckarhausen: Fischkinderstube wird gebaut

Gemeinderat stimmt Projekt mehrheitlich zu - Bürgermeister für Hartnäckigkeit gelobt - Uli Wetz: "Der Name gefällt mir nicht"

18.09.2015, 06:00 Uhr



Wie auch immer es am Ende heißt, das Projekt kommt: Zwischen Edingen und Neckarhausen im Gewinn "Tagweide" soll ein 13 000 Quadratmeter großes Seitengewässer für Fische angelegt werden. Foto: Pilz

Von Nicoline Pilz

Edingen-Neckarhausen. Die "Fischkinderstube" wird gebaut: Mehrheitlich votierte der Gemeinderat für das Projekt, das die Anlage eines 13 000 Quadratmeter großen Seitengewässers zwischen Edingen und Neckarhausen im Gewinn "Tagweide" mit beidseitiger Anbindung an den Neckar vorsieht. Diese "Kinderstube" für Fische soll den Tieren Rückzugsraum und Laichgebiet sein. Auf rund 3,276 Millionen Euro ist das Projekt taxiert; das Land beteiligt sich mit knapp 2,7 Millionen Euro, weitere 700 000 Euro kamen durch private Geldgeber und Firmenspenden herein.

"Wir haben das seit Jahren teils kontrovers diskutiert", sagte Bernd Grabinger (CDU). Seine Fraktion blieb größtenteils bis auf Lukas Schöfer bei ihrem Nein, denn die

Christdemokraten hatten stets für eine attraktive Aufwertung des Geländes zur Freizeitanlage für alle Bürger votiert. Unter anderem führte Grabinger die ungeklärten Folgekosten für das Projekt ins Feld. Allerdings zollte er Bürgermeister Roland Marsch Respekt, dieser habe sich sehr bemüht und "volles Engagement gezeigt". Um süffisant hinzuzufügen, dies hätte "an anderer Stelle auch gutgetan".

Die Gemeinde sei auch ohne Fischkinderstube attraktiv, sagte Hans Stahl, Sprecher der Fraktion Unabhängige Bürgerliste FDP/FWV (UBL). Aber: "Mit diesem Projekt wird sie naturnah und holt sich ein Stück Natur aus früheren Zeiten der Auenlandschaften zurück." Stahl gab zu, dass es auch in seiner Fraktion "Zweifel gegeben" habe, ob das Ganze nicht doch im "Neckar versinke": "Wir wollten eine Maßnahme in einem Zug."

Die Teilung des Vorhabens in zwei Projektschritte war lange Zeit Stolperstein der Realisierung; dank Bürgermeister Roland Marsch hartnäckigen und erfolgreichen Werbens um Spenden, glückte jetzt die Finanzierung. "Das ist Ihr Verdienst, das muss man erwähnen", sagte Stahl. Michael Bangert (SPD) ergänzte: "Wir wollen uns bei allen Spendern herzlich bedanken. Aber auch beim Bürgermeister, der dranblieb auch bei Gegenwind und Spenden eingeworben hat."

Bangert verglich die Anlage unter ökologischen und naturpädagogischen Aspekten, unter anderem wird ein grünes Klassenzimmer eingerichtet, mit einer kleineren Auflage des Grünprojekts in Ladenburg. Die Fischkinderstube sei ein "rundum gelungenes Projekt", das seinesgleichen suche, so Bangert.

Angela Stelling (Offene Grüne Liste) freute sich über das "wichtige ökologische Projekt", für das erst kürzlich der grüne Umweltminister Franz Untersteller persönlich die Baufreigabe überbrachte. Der Zuwendungsbescheid folgt nach Aufstockung der Fördermittel auf 85 Prozent. Die Fischerei hat eine Patenschaft zur Pflege zugesagt. OGL-Fraktionssprecher Uli Wetz verwies auf seinen "Eilantrag", der noch nicht behandelt werden konnte, den er allerdings erläuterte. Der Name "Fischkinderstube" habe sich "unglücklicherweise" verfestigt: "Der Name gefällt mir nicht." Schließlich werde in dem Aufzuchtgewässer auch gefischt, von daher sei die Bezeichnung unpassend.

Hans Stahl hatte zuvor argumentiert, man könne über den Namen reden, er habe sich aber im Umkreis als markant etabliert.

Tagungsimpressionen



Abb. 42: Eröffnung des 5. Neckarkongresses durch Staatssekretär Dr. Andre Baumann beim Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg.



Abb. 43: Symbolische Eröffnung der Ausstellung „Bild vom Fluss“ durch Rottenburgs Oberbürgermeister Stephan Neher (links) und Staatssekretär Dr. Andre Baumann.



Abb. 44: Eröffnung des Nachmittagsprogramms durch den Rottenburger Chanty Chor der Marinekameraden.



Abb. 45: Wie an einer Perlenkette reißen sich die Gewässer- und Naturerlebnismöglichkeiten entlang des Neckars.



Abb. 46: Zugänge zu Gewässern gilt es früh zu schaffen: hier ein Beispiel vom Markt der Möglichkeiten am Zehntscheuerplatz vor dem Tagungsgebäude in Rottenburg.



Abb. 47: Das Wasserleben durch Forschen kennen- und schätzen lernen: Beim 5. Neckarkongress haben auch junge und erwachsene Bürgerinnen und Bürger die spannenden Umweltbildungsangebote beim Markt der Möglichkeiten am Nachmittag nutzen können.

Der Neckar

In deinen Tälern wachte mein Herz mir auf
Zum Leben, deine Wellen umspielten mich,
Und all der holden Hügel, die dich
Wanderer! kennen, ist keiner fremd mir.

Auf ihren Gipfeln löste des Himmels Luft
Mir oft der Knechtschaft Schmerzen; und aus dem Tal,
Wie Leben aus dem Freudebecher,
Glänzte die bläuliche Silberwelle.

Der Berge Quellen eilten hinab zu dir,
Mit ihnen auch mein Herz und du nahmst uns mit,
Zum stillerhabnen Rhein, zu seinen
Städten hinunter und lustgen Inseln.

Noch dünkt die Welt mir schön, und das Aug entflieht
Verlangend nach den Reizen der Erde mir,
Zum goldenen Paktol, zu Smyrnas
Ufer, zu Ilions Wald. Auch möcht ich

Bei Sunium oft landen, den stummen Pfad
Nach deinen Säulen fragen, Olympion!
Noch eh der Sturmwind und das Alter
Hin in den Schutt der Athenertempel

Und ihrer Gottesbilder auch dich begräbt,
Denn lang schon einsam stehst du, o Stolz der Welt,
Die nicht mehr ist. Und o ihr schönen
Inseln Ioniens! wo die Meerluft
Die heißen Ufer kühlt und den Lorbeerwald
Durchsäuselt, wenn die Sonne den Weinstock wärmt,
Ach! wo ein goldner Herbst dem armen
Volk in Gesänge die Seufzer wandelt,

Wenn sein Granatbaum reift, wenn aus grüner Nacht
Die Pomeranze blinkt, und der Mastixbaum
Von Harze träuft und Pauk und Cymbel
Zum labyrinthischen Tanze klingen.

Zu euch, ihr Inseln! bringt mich vielleicht, zu euch
Mein Schutzgott einst; doch weicht mir aus treuem Sinn
Auch da mein Neckar nicht mit seinen
Lieblichen Wiesen und Uferweiden.

(Friedrich Hölderlin)



Weil der Fluss unser
gemeinsames Engagement
verdient!

**UNSER
NECKAR**

Zu diesem Band

Der Neckar – eine pulsierende Lebensader! Das Neckartal – ein lebenspendendes Konglomerat aus Landnutzung, Siedlungsfläche, Infrastruktur und Natur, einschließlich der Menschen, die dort leben! Scheinbare Gegensätze liegen auf engem Raum nebeneinander. Wie umgehen mit dieser Herausforderung?

Man muss diese Vielfalt am gesamten Neckar einer ganzheitlichen Betrachtung unterziehen, wenn man sie verstehen möchte. Vergangenes und Bestehendes bilden die Voraussetzung, um Vorstellungen für die Zukunft zu entwickeln. Sie sollten in einer Linie liegen. Wie kann und soll Leben am Fluss zukünftig aussehen und für nachfolgende Generationen gestaltet werden?

Die Politik gibt die Rahmenbedingungen vor. Die Umsetzung erfolgt durch die Kommunen. Dies erhält bestehende und schafft neue kommunale Vielfalt!

Was das konkret bedeutet, soll dieser Tagungsband zum Neckarkongress 2016 deutlich machen. Es werden verschiedene Strategien, Maßnahmen und Praxisbeispiele unterschiedlicher Initiativen und Träger vorgestellt sowie die Ergebnisse der im Rahmen des Neckarkongresses durchgeführten Workshops zusammengefasst.

Schwerpunkte

- Der Landesfluss in seiner großen Vielfalt;
- Aktivierung des Lebens und Wohnens am Fluss und die Chancen für die Kommunalentwicklung;
- Gewässerentwicklung zugunsten von Biodiversität, Hochwasserschutz und Lebensqualität;
- Der Landesfluss im globalen Tourismusmarketing;
- Neckar erleben: Wasserkraft und Flusserlebnis.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT